

Britische Geschichte 1625 bis 1685

Jan Bruners

Inhaltsverzeichnis

1	Forschungsstand und historischer Kontext	2
1.1	Forschungsstand	2
1.2	Historischer Kontext	4
1.2.1	Religionsproblematik	4
1.2.2	Isolation des Hofes	4
1.2.3	Machtpotential der Krone	5
1.2.4	Finanzquellen	5
2	Der Beginn der Herrschaft Karl I.	5
2.1	Ereignisgeschichte	7
3	Die Personal Rule	9
3.1	Mentalitätsgeschichtliche Voraussetzungen	9
3.1.1	Religion	9
3.1.2	Kosmische Ordnung	10
3.2	Karls Religionspolitik	10
3.3	Karls Finanzpolitik	11
3.4	Die Bischofskriege	12
4	Eskalation der Krise und konstitutionelle Revolution	13
4.1	Die Bedeutung des kurzen Parlaments	13
4.2	Das lange Parlament und die konstitutionelle Revolution	14
4.2.1	Zerstörung der Instrumente der königlichen Politik	14
4.2.2	Stärkung der Macht des Parlaments	14
4.3	Mentalitätsgeschichtliche Voraussetzungen	15
4.3.1	Ablehnung gegenüber Veränderung	15
4.3.2	„The king can do no wrong“	15
4.4	Auseinanderbrechen der parlamentarischen Opposition	15

5	Radikalisierung im Bürgerkrieg	17
5.1	Die Ereignisse bis 1643	17
5.2	Charakterisierung der beiden Gruppen und Auslöser der Revolution	17
5.3	Entwicklung des Krieges bis 1645	18
5.4	Die Politik des Parlaments 1642 bis 1648	19
5.5	Vom 2. Bürgerkrieg bis zur Hinrichtung Karls I.	20
6	Die verkehrte Welt des Bürgerkrieges	21
6.1	Radikalisierung im Bereich der Religion	21
6.2	Leveller und Putney Debates	22
6.3	Die Digger	23
6.4	Frauen und Familienleben zwischen 1640 und 1660	24
7	Die Herrschaft Oliver Cromwells	25
7.1	Politische Ereignisse in der Republik	25
7.2	Das Protektorat	26
7.3	Richard Cromwell	28
8	Restauration der Monarchie	29
8.1	Probleme des Restoration Settlement	29
8.2	Die wichtigsten Ereignisse der 1660er und 1670er Jahre	31
8.3	Die Exclusion Crisis	32
8.3.1	Der Anlaß der Krise: der Popish Plot	32
8.3.2	Die Exclusion Parlaments	33
8.4	Karls Alleinregierung	35
8.4.1	Der Rye House Plot	35
8.4.2	Repressive Maßnahmen Karls	36
9	Bibliographie	36

1 Überblick über den Forschungsstand und Einordnung in den historischen Kontext

1.1 Forschungsstand

Die älteste Forschungsrichtung zur konstitutionellen Revolution von 1640/41 ist die Whig-Geschichtsschreibung, benannt nach einer politischen Partei. Nach Auffassung ihrer Vertreter (z.B. Gilbert Burnet) ist die Geschichte dieser Zeit geprägt von der ideologischen Auseinandersetzung zwischen Parlament und Krone. Das prinzipiell freiheitlich gesinnte England (repräsentiert von den Abgeordneten) wurde durch die absolutistischen Tendenzen unter den Stuart-Königen bedroht. Auch die religiöse Überzeugung der puritanischen Abgeordneten spielte eine große Rolle („Puritan Revolution“). Die Whig-Historiker konstruierten einen einfachen Gegensatz zwischen „guten“ Parlamentariern und „bösen“ Stuarts. Die Interpretation der Glorious Revolution folgt dem gleichen Schema: Wilhelm von Oranien kam als Retter Englands vor dem Absolutismus. „Glorreich“ wurde diese Revolution auch wegen des endgültigen Rückschlags des Absolutismus in England, des Beginns der englischen Weltmacht, der relativen Gewaltlosigkeit und der göttlichen Zustimmung zu Wilhelms Ankunft genannt. Insgesamt betreibt diese Forschungsrichtung eine sehr teleologische Deutung, in der dem Kampf um die Freiheit der Sieg und die Verbreitung der Freiheit im gesamten späteren Empire folgen. Eine solche monokausale Sichtweise ist auf jeden Fall problematisch.

Eine zweite Richtung, die „Wirtschaftstheorie“, nimmt an, die Besitzverhältnisse bzw. deren Verschiebung im 16. Jahrhundert sei die Ursache des Konfliktes von 1640/41. Die Enteignung der Kirche durch Heinrich VIII. und der Verkauf ihrer Ländereien an die Gentry (Landadel) ließ deren soziale und wirtschaftliche Bedeutung stark steigen. Daraufhin forderte die selbstbewußtere Gentry auch politische Mitsprache, wobei das fast nur mit ihren Mitgliedern besetzte Unterhaus zu ihrem Instrument wurde. In der Revolution standen sich also Gentry / Parlament und König gegenüber. Diese einfache Erklärung ließ sich nicht verifizieren, worauf ein Gegensatz zwischen court und country angenommen wurde: ein Teil der Gentry stieg zum korrupten Hofadel auf, während die übrigen Landadeligen nicht an den Patronagen teil hatten, so daß es innerhalb der Gentry zum Konflikt kam. Auch diese These ist nicht belegbar: die wirtschaftlichen Verhältnisse spielten definitiv keine große Rolle im konstitutionellen Konflikt.

Nach der marxistischen Deutung waren die Puritaner bereits Repräsentanten einer frühbourgeois Klasse, und die konstitutionelle Revolution war eine Revolution der Bürger gegen den Feudalismus. Vertreter dieser Richtung ist z.B. der frühe Christopher Hill.

Lawrence Stone hat mit seinem ausgesprochen wichtigen Werk *The Causes of the English Revolution, 1529 - 1642* (London 1972) großes Aufsehen erregt. Er nimmt drei Gruppen von Gründen an:

- längerfristige, strukturelle soziale Diskrepanzen als Vorbedingung der Revolution
- mittelfristige Aktualisierung dieser Diskrepanzen im 16. Jahrhundert

- kurzfristige Auslöser (z.B. die Bischofskriege)

Er bezieht sich dabei auf das Revolutionsmodell von Chalmers Johnson, das sich hervorragend für die Beschreibung der Vorgänge in England eignet.

Die weite Kritik an Stones Buch bildete in den 70er und 80er Jahren die neue Richtung der Revisionisten. Der Historiker Elton kritisierte, das 16. Jahrhundert sei für Stone nur ein „highway to civil war“. Auf dieser Kritik baute die gesamte Forschungsrichtung auf. Ihre Vertreter negierten länger- und mittelfristige Voraussetzungen der Revolution, sowohl politisch-ideologischer als auch sozialer Art. Ihrer Meinung nach gab es keine tyrannischen Stuarts, ihre Regierung war stabil und unangefochten. Erst zu Beginn der 1640er Jahre führte eine Reihe unglücklicher Umstände (Finanznot, schlechte Berater und starre Haltung des Bürgertums) zur Rebellion, nicht etwa zur Revolution. Mark A. Kishlansky zeigte in *The Rise of the New Model Army* (Cambridge 1979), daß sich die parlamentarische Armee erst nach 1640 radikalisierte. Conrad Russell, ein führender Revisionist, stellte in *The Crisis of Parliaments. English History 1509 - 1660* (London 1971) (also schon vor Stones Publikation) heraus, daß das Parlament bis in die 1640er Jahre keine feste Institution war (James konnte sogar bis 1621 ohne Parlament herrschen), so daß der Gegensatz Parlament - Krone unwichtig war. Diese Sichtweise ist ebenfalls sehr problematisch. Bis in die späten 80er Jahre beherrschten die Revisionisten die Geschichtsforschung. Noch 1992 veröffentlichte Kevin Sharpe mit *The Personal Rule of Charles I.* (New Haven 1992) einen revisionistischen Beitrag, in dem die Bischofskriege als Ursache der Rebellion bezeichnet werden.

Die neueste Richtung repräsentiert erneut Conrad Russell, der in *The Fall of the British Monarchies, 1637 - 1642* (Oxford 1991) auf die Dreiheit des Königtums als Ursache der Revolution Bezug nimmt. Als Überblick über den Forschungsstand bietet sich Ronald G. Aschs Artikel in der Zeitschrift für Historische Forschung 22 (1995) an. Drei deutsche Werke von Peter Wende (1980), Hans-Christoph Schröder (1986) und Kaspar von Greyerz (1994) bieten sich als Gegengewicht zu der von den Revisionisten beherrschten englischen Literatur an.

Die Glorious Revolution wurde ursprünglich konservativ beurteilt: bis in die 1950er Jahre galt sie nicht als echte Revolution, sondern als gemeinsam getragene, friedliche Übergabe der Macht an Wilhelm von Oranien. Lois G. Schworer machte darauf aufmerksam, daß die moderate Sprache der Quellen eine bewußte Täuschung der Zeitgenossen durch die Politiker war. Wilhelm kam nicht völlig uneigennützig als Retter (er brauchte die englischen Truppen) und die Revolution war nicht friedlich, wenn es auch nicht zu größeren Gefechten kam. Unklar bleibt weiter, ob Jakob tatsächlich absolutistische Tendenzen hatte. William Speck präsentiert in *Reluctant Revolutionaries. Englishmen and the Revolution of 1688* (Oxford 1988) sämtliche Deutungsmuster im Überblick.

1.2 Historischer Kontext

1.2.1 Religionsproblematik

In England war auch nach dem Bruch mit dem Katholizismus eine Staatskirche als einigendes Band notwendig. Allerdings waren sowohl Struktur und Form als auch Umfang der Kirche unklar, so daß die Grenze zwischen Rechtgläubigkeit und Häresie nicht eindeutig bestimmt war. Die Reformation aus politischen Gründen brachte ein weiteres Problem: Heinrich VIII. wollte den katholischen Glauben mit Ausnahme der Institution des Papstes übernehmen, während sein protestantischer Reformator Thomas Cromwell einen echten Protestantismus in England anstrebte. Edward, Heinrichs Nachfolger, ging ebenfalls in diese Richtung, während Maria Tudor, die Tochter Heinrichs und einer spanischen Infanta, England wieder zum Katholizismus zwang. Erst unter Elisabeth wurde England endgültig protestantisch. Sie und ihre Nachfolger suchten einen stabilen Mittelkurs zwischen Katholiken und radikalen Protestanten. Unter Jakob gab es noch keinen Religionskonflikt mit dem Parlament wie unter Charles. Die Konflikte zwischen Katholiken und Protestanten begannen mit den Verbrennungen unter Maria Tudor, später galten Katholiken als Staatsfeinde und jeder gute Engländer war Protestant. Höhepunkt war die Exkommunizierung Elisabeths durch den Papst.

Auch außenpolitisch spielte die Religion eine Rolle: England verlor seine Stützpunkte im katholischen Frankreich und befand sich nach der Vernichtung der spanischen Armada noch jahrelang im Krieg mit Spanien. Die katholischen Länder galten als natürliche Feinde Englands. Deshalb führte auch die Heiratspolitik Jakobs zu einem enormen Prestigeverlust des Hofes: seine Tochter Elisabeth war mit dem protestantischen Fürsten Friedrich von der Pfalz verheiratet, so daß das englische Volk natürlich eine Unterstützung der Pfalz gegen Spanien im 30jährigen Krieg erwartete. Doch dann versuchte Jakob aus Gründen des Gleichgewichts, den Thronfolger Karl mit einer spanischen Infanta zu verheiraten.

1.2.2 Isolation des Hofes

Nicht nur die verfehlte Heiratspolitik brachte Jakob in Schwierigkeiten. Der Wegfall der propagandistischen Leistungen Elisabeths, die sich mit Festen, Turnieren usw. als gütige und volkstümliche Königin inszeniert hatte, förderte die Abkoppelung vom Volk. Stattdessen wurden am Hof Maskenspiele aufgeführt, die den König als gotthaften Mittelpunkt einbezogen. Außerdem galt Jakob als der verschwenderischste der englischen Könige (sein Nachfolger Karl geriet dadurch in beträchtliche Schwierigkeiten) und bedachte seinen Favoriten, den Duke of Buckingham, zu dem er auch homosexuelle Beziehungen unterhielt, mit gewaltigen Geschenken.

Buckingham, ursprünglich Sir George Villiers, ein Landadeliger, wurde dem König zugeführt und brachte es durch seine Schönheit und seinen Charme zum Duke (Herzog) und zum wichtigsten Berater. Die gesamte Patronage (Entscheidung über Ämtervergabe) konzentrierte sich bei ihm, er erhielt z.B. für das Amt des Schatzmeisters 20.000 £ von Sir Montague. Schon früh kümmerte er

sich um sein Verhältnis zu Jakobs Sohn Karl, so daß sich nach Jakobs Tod kaum etwas änderte. Es gelang ihm, Charles völlig abzukapseln und seine einzige Informationsquelle zu werden. Zu allem Überfluß war der Duke of Buckingham auch politisch geschickt und beherrschte über lange Zeit die englische Politik. Allerdings konzentrierte sich in seiner Person auch das gesamte Mißtrauen des Volkes gegenüber dem Hof: er galt als die Personifizierung von Unmoral und Korruption. Dieses Mißtrauen führte zu einem weiteren Autoritätsverlust der Stuart-Könige.

1.2.3 Machtpotential der Krone

Der englische König unterhielt kein stehendes Heer, sondern mußte im Kriegsfall auf freiwillige Milizen zurückgreifen. Es gab keine bezahlte Bürokratie, die lokalen Verwaltungsämter (z.B. die Friedensrichter) waren Ehrenämter und kaum an die Krone gebunden. Auch die Steuereintreibung wurde nicht vom König organisiert und war wenig effektiv. Die Krone war in allen Bereichen auf Kooperation angewiesen und mußte den Hof sozusagen als „Aushängeschild“ benutzen. Die Mitglieder des Hofes konnten in ihren Heimatbezirken für die Politik des Königs werben und Rückmeldungen über die Stimmung in den Counties geben. Dafür gab es die Institution des Kronrates (privy council), der allerdings von Buckingham weitgehend entmachtet wurde. Auch die Kooperation der Parlamente war wichtig, denn sie gaben die Stimmung der Counties unverfälscht wieder und waren an der Gesetzgebung (Statutenrecht) beteiligt. Ohne Parlament konnte der König lediglich proclamations beschließen, die dem Statutenrecht nicht widersprechen durften und nachträglich gebilligt werden mußten. Daneben gab es das common law, eine Sammlung von Präzedenzfällen der königlichen Gerichte. Die Kronrichter waren abhängig vom König („during pleasure“) und somit ein Mittel der königlichen Politik.

1.2.4 Finanzquellen

Quellen der königlichen Kasse waren neben den Pachtzinsen der Kronländereien die Vergabe von wardships (Vormundschaften): ein Höfling bezahlte dem König eine bestimmte Summe dafür, daß er ein Gut nach dem Tod des Besitzers bis zur Volljährigkeit des Erben ausbeuten durfte. Hinzu kamen die Zolleinnahmen (tonnage + poundage) auf Wein und Wolle. Zusätzliche Mittel (Subsidien) waren an die Zustimmung des Parlaments gebunden, wobei die Eintreibung durch die unabhängige lokale Verwaltung ziemlich unsicher war und selten die volle Summe abwarf.

2 Der Beginn der Herrschaft Karl I.

Im Prinzip war die Situation bei der Thronbesteigung Karl I. in England und Irland 1625 nicht ungünstig: seine Nachfolge war (anders als bei seinem Vater) unbestritten, der Beginn des Krieges mit Spanien auf sein Betreiben hatte ihm großes Ansehen im Volk gebracht. Diesen positiven Aspekten standen allerdings auch Nachteile gegenüber: Karl war wegen seines Stotterns recht wortkarg und

konnte seine Politik nicht wie sein Vater lang und breit vor dem Parlament begründen. Dadurch hatten seine Gegner großen Spielraum, während seine Anhänger sich zur Rechtfertigung nicht auf Äußerungen des Königs beziehen konnten. Die Isolation des Hofes setzte sich fort und verstärkte sich noch, indem Buckingham seine Position weiter ausbaute. Zwar hatte Karl es klugerweise vermieden, wie von seinem Vater Jakob geplant, eine spanische Infanta zu heiraten, worüber das Volk sehr erleichtert war. Stattdessen heiratete er die französische, katholische Prinzessin Henrietta Maria, die Schwester Ludwig XIII., um die Unterstützung Frankreichs gegen Spanien zu erhalten. Dieses politische Ziel wurde im Volk nicht anerkannt, die Ungeheuerlichkeit einer katholischen Braut stand im Vordergrund. Die Situation wurde durch die Bedingungen Ludwig XIII. verschlimmert: Henrietta Maria sollte eine katholische Kapelle mit Jesuiten in London erhalten, die Gesetze zur Verfolgung der Katholiken (recusancy) mußten ausgesetzt werden und England sollte Frankreich sogar gegen die französischen Hugenotten in La Rochelle unterstützen. Vor allem diese letzte Forderung machte die Heirat sehr unpopulär. Karl, der sich nicht auf Beeinflussung des Volkes verstand und gegenüber der Religion ziemlich indifferent war, ignorierte die Stimmung. Hinzu kam, daß der Krieg mit Spanien relativ erfolglos verlief, so daß der König auch keinen Auftrieb durch außenpolitische Erfolge bekam. Der mächtige Kardinal Richelieu dachte nicht daran, sich in den Krieg einzumischen.

Während unter Jakob calvinistische Geistliche in Schlüsselpositionen gelangt waren, wandte sich Karl in Richtung des Arminianismus, einer protestantischen Richtung, wahrscheinlich nach dem holländischen Geistlichen Arminius. Diese Form des Protestantismus enthielt an vielen Stellen katholische Riten, so daß eine Änderung der Staatskirche in katholischer Richtung drohte. Dies weckte im Volk die Erinnerung an die blutige Maria Tudor und die Angst vor einer gewaltsamen Rekatolisierung. 1624 hatte der arminianische Geistliche Richard Montague schon den Calvinismus kritisiert und die Gemeinsamkeiten zwischen anglikanischer und römisch-katholischer Kirche betont. Daraufhin hatte das Parlament ein Verfahren eingeleitet und der Erzbischof von Canterbury beschwerte sich beim König. Karl reagierte nach seiner Thronbesteigung, indem er Montague zum königlichen Hofkaplan machte.

Neben diesen innenpolitischen Problemen erbte Karl einen Schuldenberg und einen extrem kostspieligen Krieg. Einige seiner Einkünfte waren auch noch umstritten: traditionell bewilligte das Parlament den Zoll auf Wein und Wolle zu Beginn der Regierung auf Lebenszeit. Jakob hatte aber 1606 einen Vorstoß gemacht, auch andere Waren zu besteuern und war von einem Händler vor dem königlichen Gericht verklagt worden (Bate's Case). Die Richter entschieden, der König als Schutzmacht des Handels sei befugt, in Notsituationen spezielle Steuern für den Ausbau von Häfen usw. zu erheben. Ob eine Notsituation bestehe, entscheide der König. Gegen diese Entscheidung konnte das Parlament 1610 nichts ausrichten, bewilligte aber, mißtrauisch geworden, das Zollrecht zu Karls Regierungsantritt nur für ein Jahr. Für den Krieg gegen Spanien erhielt der König nur 2 Subsidien (140.000 £), obwohl Karl 6 Subsidien (420.000 £) gefordert hatte und real 1.000.000 £ notwendig gewesen wären. Das zeigte einerseits den mangelnden Überblick des Parlaments, andererseits auch das Mißtrauen gegenüber Buckingham, der als Großadmiral den Krieg führte.

2.1 Ereignisgeschichte

Nach dem Tod Jakobs im März 1625 brach die Pest aus, an der bis Ende 1625 20

Auch das Verhältnis zu Frankreich verschlechterte sich weiter: es gab nicht nur keine Hilfe gegen Spanien, sondern Ludwig XIII. forderte weiterhin Geld zur Bekämpfung der Hugenotten. Dies hätte das Volk in Aufruhr gebracht, so daß Buckingham Ende 1625 die Richtung seiner Politik änderte: die Katholiken wurden wieder verfolgt, La Rochelle wurde unterstützt und England schloß ein Bündnis mit den protestantischen Niederlanden. Damit verband er die Hoffnung auf Gelder vom Parlament. Leider hatte er übertrieben mit seinem Versuch, die Erwartungen des Volkes zu befriedigen, denn jetzt befürchtete das Parlament einen Krieg mit Frankreich, den es trotz aller religiösen Gegensätze nicht wünschte. Während Buckingham den Protestantismus außenpolitisch förderte, bekannte sich Karl weiter zum Arminianismus und machte damit die Außenpolitik unglaubwürdig. Buckingham reagierte und suchte gegen besseres Wissen den Ausgleich der Konfessionen (arminianistischer Schwenk), machte sich dadurch aber noch unbeliebter. Das Parlament forderte vor der Diskussion über Geldmittel eine Buckingham-Debatte, leitete ein impeachment-Verfahren (gegen hohe Amtsinhaber wegen Hochverrats) ein und betrieb Buckinghams Entmachtung und Hinrichtung. Die Drohungen Karls halfen nichts, so daß dieser, um seinen Günstling zu schützen, das Parlament auflösen mußte.

So verbesserte sich die Lage 1626 kurzfristig: das Parlament war aufgelöst und somit ungefährlich, die Krone konnte sich noch einmal an verschiedenen Stellen verschulden und ihren Geldbedarf decken. Allerdings reichten diese Mittel (20.000 £ von der Londoner Kaufmannsgilde) nicht lange, weil Spanien und Frankreich Frieden geschlossen hatten, die Hugenotten von La Rochelle entsprechend bedrängt wurden und England in einen Krieg mit Frankreich eintreten mußte. Eine Verpfändung der Kronjuwelen in Amsterdam schlug fehl, zeigte aber, wie verzweifelt die Lage war. Nun bat Karl die Bevölkerung um eine *free gift* (*benevolence*), eine Art heimliche Steuer, was zu scharfer Kritik führte und kaum Erfolg hatte. Die Krone griff zum letzten Mittel und trieb eine *forced loan* ohne jede legale Grundlage ein, was in nur 10 Monaten den Gegenwert von fünf Subsidien einbrachte, die Stimmung der Bevölkerung aber auf den Tiefpunkt sinken ließ. Wegen Kritik an der Eintreibung mußte Karl Erzbischof Abbot suspendieren und einen königlichen Richter entlassen. Die Zwangsanleihe wurde als Teil einer Aktion gegen die englischen Freiheitsrechte gesehen.

Der Widerstand zeigt sich am *Five Knights' Case* (*Darnel's Case*): fünf Landadelige, die die Zahlung verweigert hatten, wurden 1626/7 verhaftet und konnten nach einem halben Jahr Haft vor dem höchsten Gericht (*King's Bench*) *habeas corpus* (Recht auf Verhandlung) verlangen. Im November 1627 kam es zur Verhandlung. Der Gerichtshof fragte den Kronrat offiziell nach der Begründung für die Verhaftung: *by His Majesty's special command* war die Antwort. Damit hatte Karl geschickt die Frage nach der Rechtmäßigkeit der Zwangsanleihe ausgeblendet und nur seine Prärogativrechte zur Debatte gestellt, die dann auch prompt bestätigt wurden: die fünf Adligen sollten in Haft bleiben, bis es der Krone gefiele, einen Grund für die Verhaftung anzugeben (sie wurden im Winter 1627

schließlich freigelassen). Mittlerweile hatte der König sein letztes großes Krongut verkaufen müssen, um alte Schulden zu tilgen.

Buckinghams Versuch, La Rochelle persönlich zu befreien, scheiterte an Kardinal Richelieus Geschick und verhinderte einen außenpolitischen Erfolg, der von den inneren Querelen hätte ablenken können. Während die vermögenden Bürger immer noch über die forced loan verärgert waren, wurden die unteren Schichten mit Zwangsrekrutierungen aufgebracht. Die gezwungenen Soldaten brachte man in Privathäusern unter, was den Unmut in der Bevölkerung noch verstärkte. So war die Stimmung 1628 extrem schlecht. Karl war aus Geldmangel trotzdem gezwungen, ein Parlament einzuberufen.

Dieses Parlament von 1628 begann sofort, das königliche Recht auf Verhaftungen ohne Angabe eines Grundes zu bezweifeln. Karl wollte diese Frage natürlich nicht diskutieren, drängte auf die Bewilligung von Geldern und fälschte vorsichtshalber die Akten des Five Knights' Case. Die Abgeordneten blieben unbeeindruckt und erklärten die forced loan und die Verhaftungen für illegal. Daraufhin erklärt Karl öffentlich, er achte die Gesetze und schütze die Rechte seiner Bürger. Gegen diese Erklärung konnte das Parlament keine Gesetzesvorlage beschließen, weil es damit das königliche Wort angezweifelt hätte. Als aber die Aktenfälschung bekannt wurde, waren diese Hemmungen beseitigt und man dachte an eine Gesetzesreform, offiziell gegen die evil ministers des Königs gerichtet. In dieser Patt-Situation kam das Parlament auf die Idee, eine Petition of Right (eine auf den Gesetzen basierende Bittschrift) zu verfassen, die nach Antwort des Königs und Aufstellung neben den Gesetzen Gesetzeskraft erlangen konnte. In dem vorsichtig formulierten Text wurde dem König das Recht auf Verhaftung nicht völlig abgesprochen, aber stark eingeschränkt, jede Einnahme von Geld ohne Zustimmung des Parlaments (also auch tonnage & poundage), die Anwendung des Kriegsrechts in Friedenszeiten und das Einquartieren von Soldaten in Privathäusern für illegal erklärt. Diese Petition wurde Karl am 2. Juni 1628 feierlich vorgelegt, worauf er antwortete: *soit fait come est désiré*, die formelle Antwort auf eine Petition of Grace, die nur auf der Gnade des Königs beruht und jederzeit widerrufen werden kann. Nachdem das Parlament wieder ein impeachment-Verfahren gegen Buckingham einleitete, gab Karl nach und ließ die Petition neben den Gesetzen aufstellen. Dem kurzen Jubel folgte die Ernüchterung, denn Karl hatte den Text gefälscht und begann mit Zolleintreibungen und weiteren Verhaftungen von Abgeordneten, nachdem er das Parlament aufgelöst hatte. Dieser Wortbruch des Königs hatte einen gewaltigen Prestige- und Vertrauensverlust zur Folge.

Die Einberufung eines neuen Parlaments 1629 war deshalb nutzlos: die Bewilligung von Subsidien oder die Bestätigung von tonnage & poundage (die Karl in völliger Verkennung der Lage erwartet hatte) wurden nicht diskutiert. Vor der Auflösung verabschiedeten die Abgeordneten mit rabiatischen Methoden (der Speaker wurde auf seinem Sitz festgehalten, als er die Sitzung schließen wollte) noch drei Resolutionen: der Arianismus wurde verurteilt, das Einziehen von tonnage & poundage war illegal und jeder, der dem König tonnage & poundage bezahlte, machte sich des Hochverrats schuldig. Zum ersten Mal richtete sich Hochverrat nicht mehr gegen die Person des Königs, sondern gegen das Parlament und den Staat. Nach diesen Resolutionen hatte Karl von Parlamenten genug.

3 Die Personal Rule

Mit Personal Rule wird die Herrschaft Karls ohne Parlament zwischen 1629 und 1640 bezeichnet (je nach Perspektive wird sie in der Literatur auch 11 years of tyranny oder period of calm and peace genannt). Sie war zunächst geprägt vom Abklingen der antiköniglichen Stimmung, denn ohne Parlament gab es keine Steuerbelastung. Karl plante, kein Parlament mehr einzuberufen, bis sich die Situation so verbessert hatte, daß er wieder auf die Bewilligung von Subsidien hoffen konnte. 1628 war der Duke of Buckingham ermordet worden, so daß Karl nun tatsächlich allein, ohne seinen wichtigsten Berater und ohne das Regulativ einer Volksvertretung herrschte. Dies hatte den Nachteil, daß der König jeden Bezug zum Volk verlor, den er vorher noch (wenn auch gefiltert durch Buckingham) gehabt hatte. Er näherte sich seiner katholischen Ehefrau Henrietta Maria an, was einen neuen Einfluß in katholischer Richtung bedeutete und für die Krone nicht besonders günstig war. Ansonsten verfolgte Karl seine eigene religiöse Linie des Arminianismus und vergab hohe Ämter an arminianistische Geistliche wie Roger Manwaring, Richard Montague und William Laud. Laud war auch die treibende Kraft des Umbaus. Außer ihm hatte kaum jemand Einfluß auf den König, der ein autoritäres Gehabe pflegte und seinen Privy Council mit Speichelleckern besetzte.

3.1 Mentalitätsgeschichtliche Voraussetzungen

3.1.1 Religion

Der Protestantismus war in England ein Merkmal der nationalen Identität, auch wenn es relativ unreligiöse Bürger gab. Es gab drei Richtungen:

- die anglikanische Staatskirche, die seit Elisabeth einen gemäßigten Kurs fuhr, protestantische Predigten, aber auch katholisches Zeremoniell ablehnte.
- die Katholiken, die sich an Rom orientierten
- die Puritaner (Dissenter), eine Sammelbezeichnung für protestantische Abweichler von der staatskirchlichen Linie. Gemeinsam war den verschiedenen Gruppen die Ablehnung einer kirchlichen Hierarchie, die Gleichheit der Gläubigen und die individuelle Beziehung zu Gott. Von den anderen Glaubensrichtungen wurden sie wegen ihrer Forderung einer asketischen Lebensweise für alle abschätzig betrachtet.

Gemeinsam war den Anglikanern und Puritanern, daß sie an die doppelte Prädestinationslehre glaubten: die Erlösung oder Verdammung eines Menschen war schon vor seiner Geburt festgelegt. Im Puritanismus war diese Vorstellung besonders ausgeprägt: in Tagebüchern reflektierten Puritaner darüber, ob sie zu den Erlösten gehörten. Wirtschaftlicher Erfolg galt als Zeichen göttlicher Gnade und damit Erlösung; diejenigen, die sich für erlöst hielten, nannten sich Heilige (saints).

3.1.2 Kosmische Ordnung

Nach allgemeiner Vorstellung waren Welt und Kosmos harmonisch und hierarchisch geordnet. Für ein Ungleichgewicht in der Harmonie wurden Einzelpersonen (z.B. Buckingham) verantwortlich gemacht, was zu diversen Verschwörungstheorien (Jesuiten / Katholiken, Puritaner usw.) führte. Das Königtum war die höchste weltliche Instanz und Gott gegenüber verantwortlich. Die Könige waren eingesetzt by divine right und keinem anderen Menschen unterstellt. In den 1630er Jahren war diese Sichtweise auch noch unbestritten. Das Problem war, daß Karl diese Ideologie nicht nur formell anerkannte, sondern sich auch entsprechend verhielt, also alle Ansprüche seines Volkes ignorierte.

3.2 Karls Religionspolitik

Als englischer König bestimmte Karl auch die anglikanische Staatskirche. Der Respekt vor den Geistlichen übertrug sich auf den König und umgekehrt, die Kirche unterstützte Karl ideologisch (Karl und die Kirche als geistliche Eltern jedes Bürgers). Allerdings gab es starke Widerstände gegen die arminianische Umwandlung im Volk: 1628 wurde vom Parlament ein impeachment-Verfahren gegen Roger Manwaring eingeleitet. Die Durchsetzung des Proto-Arminianers William Lauds ab 1633 schürte die Angst vor einer Verschwörung von Kirche und Staat gegen die Freiheit der englischen Bürger. Laud rückte von der Prädestinationslehre ab und verkündete die Gnade Gottes auch für reuige Sünder als neues Dogma der Staatskirche. Nach Ansicht der Puritaner und Anglikaner gab es seit dem Sündenfall keinen freien Willen mehr, eine Position, der Laud energisch widersprach. Diese Kursänderung und die erneute Einführung katholischer Riten (Weihrauch, Chorhemden, erhöhte Altäre) trieb viele Calvinisten aus der anglikanischen Kirche in die puritanische Opposition. Die Vorstellung Lauds von der göttlichen Gnade, der Bedeutung der Sakramente und des Altars sowie von der Mittlerrolle der Kirche stand den calvinistischen Ansichten (Prädestination, individuelle Beziehung zu Gott, Gleichheit der Gläubigen) diametral gegenüber und lief auch dem ursprünglichen anglikanischen Kurs entgegen.

Karl stimmte Lauds Reformen zu, obwohl sie offensichtlich gefährlich waren, denn beide dachten streng hierarchisch. Im Prinzip hätte auch die stärkere Betonung des Gehorsams und die Verbreitung einer sakralen Königsvorstellung der Krone genutzt, aber die Reform gegen die Volksmeinung war nicht durchzusetzen, auch gemäßigte Anglikaner forderten Protest. Besonders die Betonung der Überlegenheit der Kleriker (Gottesgnadentum der Bischöfe) und die Entfernung der Priesterstellen aus Laienhand erhöhte das Mißtrauen. Der einzige populäre Schritt Karls war die Neuauflage des book of sports seines Vaters Jakob 1633, in dem bestimmte Vergnügen am Sonntag entgegen der puritanischen Linie erlaubt wurden. Zur Durchsetzung seiner Maßnahmen schuf Laud den court of high commission zur Verfolgung von Unmoral und Häresie, ein kirchliches Gericht, das auch das Ansehen der Priester im Volk schützen sollte. Neben diesem Gericht, das allerdings nur Geldstrafen verhängen konnte, gab es die star chamber, ein königliches Gericht, das bald zum Instrument des Terrors wurde. Die Kammer war zunächst beliebt, weil sie nicht nach Präzedenzfällen, sondern nach Billigkeit urteilte. Allerdings war sie stark von der Krone (oder von Laud) beeinflusst, so daß 1637

die Landadeligen John Bastwick, Henry Burton und William Prynne wegen Schriften gegen die Bischöfe empfindliche Körperstrafen (Abhacken der Ohren) erhielten. In der öffentlichen Verhandlung waren alle Zuschauer für die Angeklagten.

Star chamber und court of high commission wurden gezielt zur Verfolgung Andersgläubiger eingesetzt, wobei die ständigen Verschwörungstheorien immer neue Prozesse verursachten. Weil es seit 1629 kein Parlament gab, konnte niemand Einspruch erheben. Die Repressionspolitik hatte drei Folgen:

1. Auswanderung aus religiösen Gründen seit den 1620er Jahren, in den 1630er Jahren verstärkt auch Calvinisten und Anglikaner. In den Kolonien wurden puritanische Staatskirchen gegründet.
2. Entstehung eines oppositionellen Bündnisses aus Puritanern und Anglikanern, die Staatskirche wurde immer kleiner und repressiver
3. Angst vor einem popish plot und einer Rückkehr zum Katholizismus im Volk

Der negative Eindruck wurde durch den königlichen Hof verstärkt: viele Adelige konvertierten zum katholischen Glauben, die katholische Ehefrau Karls hatte großen Einfluß. Zwar waren die Befürchtungen unbegründet und Karl erwog nie eine Konvertierung, aber er suchte diesen Eindruck auch nicht zu zerstreuen.

3.3 Karls Finanzpolitik

Unter Richard Weston (ab 1633: Earl of Portland) wurden erstmals effektive Sparmaßnahmen eingeführt. Der Hof wurde im Prinzip wie ein übergroßer Haushalt geführt, es gab unzählige Finanzstellen, in denen das Geld versickerte. Der Schuldenabbau durch Ämterverkauf und Kolonienvergabe reichte nicht aus, die traditionellen Quellen waren durch den Verkauf des Kronguts und die Auflösung des Parlaments versiegt. Nun verfiel die Krone darauf, alte Gesetze wiederzubeleben und trieb rücksichtslos Geldstrafen ein. Die forest laws, nach denen jedes Waldgebiet dem König gehörte, verboten das Betreten. Ehemalige Waldgebiete, auf denen herzogliche Pächter lebten, konnten also mit einer Strafe belegt werden. Trotz hoher Einzelstrafen (19.000 £) betrug der Nettogewinn nur 20.000 £. Die Bestrafung der Grundbesitzer, die sich anlässlich der Krönung Karls nicht hatten zum Ritter schlagen lassen, brachte 200.000 £. Die Einnahmen durch die Vergabe von wardship wurden sechsfacht. Auch die Zolleinnahmen wurden weiter eingezogen und stiegen stark auf 500.000 £ im Jahr. Das ship money für den königlichen Schutz der Häfen in Notzeiten wurde 1635 auf ganz England (seit 1634 nur von Küstenstädten verlangt) ausgedehnt und brachte 200.000 £ pro Jahr. Mit den eingenommenen Mitteln hätte Karl seinen Etat durchaus ausgleichen können, wenn er nicht weiter seine teuren Extravaganzen (Paläste, Kunstgegenstände usw.) gepflegt hätte. Trotz der finanziellen Erfolge dieser Maßnahmen waren sie insgesamt für Karl sehr nachteilig: er verlor den Rückhalt im Adel, seine einzige Stütze. Andererseits war die finanzielle Unabhängigkeit der Krone

auch für das Parlament gefährlich, weil Karl nun keinen Grund mehr hatte, auf Subsidien zurückzugreifen. Die Revisionisten haben die (zu) einfache Gleichung „kein Widerstand = Zufriedenheit des Volkes mit den königlichen Maßnahmen“ aufgestellt. Zum einen ahnte die Bevölkerung nicht, daß das ship money nun jedes Jahr erhoben werden würde und konnte die zweckgebundene Zahlung auch einigermaßen nachvollziehen, zum anderen gibt es kaum Anhaltspunkte für die damalige Stimmung im Volk, das sich ohne Parlament nicht austauschen und artikulieren konnte. Der Widerstand richtete sich vor allem gegen die Höhe der Zahlungen, weniger gegen die Abgaben im Prinzip. Insgesamt war der Widerwille gegen die Abgaben aber wohl ziemlich stark, denn nach dem Verlust der königlichen Machtmittel bis 1640 sanken die Einnahmen auf 33

Im Bewußtsein des Volkes waren Karls Finanz- und Religionspolitik nicht getrennt, sondern Teil einer Verschwörung von Staat und Kirche mit dem Ziel von tyranny and popery.

3.4 Die Bischofskriege

Der Verlust der Machtmittel bis 1640 wurde im wesentlichen durch die Religionspolitik verursacht. Nach der Umgestaltung der anglikanischen Staatskirche in England selbst wollte William Laud nun auch in Schottland, dessen König Karl seit 1633 war, seine Reformen durchführen. Die schottische Kirche war presbyterianisch geprägt: in ihrem System wählten die Gemeinden ihre Ältesten (Presbyter), die dann die höheren Ränge wählten. Lauds hierarchische Struktur war hier noch schwieriger durchzusetzen, hinzu kam die grundsätzliche schottische Abneigung gegen England. Die Geistlichen weigerten sich aus gutem Grund, die neuen Riten zu beachten, ein Versuch in Edinburgh führte zu einem Aufstand. Karl forderte in grenzenloser Selbstüberschätzung den Gehorsam ein, worauf ein Drittel der schottischen Geistlichen einen Bund (covenant) zum Schutz seiner Kirche (nicht gegen die Person des Königs gerichtet) schloß, dem fast jeder Schotte beitrug. Der König betrachtete diese Bewegung als Rebellion, die er militärisch niederschlagen wollte. Für einen Krieg hatte er aber keine Mittel.

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Mutter seiner Ehefrau, Katharina von Medici, und mehrere päpstliche Legaten an Karls Hof, und der designierte Oberbefehlshaber im schottischen Krieg fuhr in der päpstlichen Kutsche durch London, was die Angst vor einem popish plot in der Bevölkerung verstärkte. Deshalb sammelten die Adligen, die aufgerufen waren, ein Heer aufzustellen, keine oder sehr wenig Truppen, die außerdem schlecht ausgerüstet und unmotiviert waren. Der Earl of Arundel, der den Oberbefehl erhielt, bekam diese Aufgabe nicht aufgrund seiner Befähigung, sondern wegen seiner Stellung als ältester Aristokrat am Hof. Auf dem Weg nach Schottland zerstörten die Truppen Kirchengut und desertierten, so daß es nicht zu einem Krieg kam. Mit dem Vertrag von Berwick am 18. Juni 1639 endete der 1. Bischofskrieg mit Karls Niederlage. Noch im selben Monat wollte er einen zweiten Versuch machen, konnte aber nun, nachdem die potentiellen Geldgeber in London seine Machtlosigkeit erkannt hatten, weder durch Drohungen noch mit Versprechungen Geld bekommen. Viele Adelige waren seinem Aufruf zum Feldzug nicht gefolgt, die übrigen hatten

sich auf dem Weg nach Schottland austauschen können und formulierten ihre Kritik. Ende 1639 brach die gesamte Verwaltung zusammen und die Adligen verweigerten den Gehorsam.

4 Die Eskalation der Krise und die konstitutionelle Revolution von 1640/1

4.1 Die Bedeutung des kurzen Parlaments

Nach dem Fiasko beim schottischen Feldzug brauchte Karl das Parlament, um wieder Geld und damit Machtmittel zu bekommen. Nach Ansicht der Revisionisten war die Regierung Karls bis 1640 stabil und der 1. Bischofskrieg der einzige Grund für die Probleme. Außerdem hätte Karl, der keine absolutistischen Tendenzen hatte, auch ohne diesen Anlaß ein Parlament einberufen. Diese Deutung verkennt den Unmut im Volk über Karls religiöse und finanzielle Maßnahmen und die permanenten Geldsorgen der Krone. Für den König waren die Abgeordneten eine reine Zustimmungsinstanz, er erkannte ihre Rechte nicht an und war insofern tendenziell absolutistisch gesinnt.

Jedenfalls war die Situation nun sehr ungünstig. Es gab eine starke Opposition aus Puritanern und Calvinisten, Laud witterte dahinter eine Verschwörung, Karl wegen des fehlenden Gehorsams im Bischofskrieg auch. Er hoffte, daß der traditionelle Haß der Engländer gegen die Schotten das Parlament zu Subsidien bewegen würde und hatte im Vorgriff schon 232.000 £ bei seinen Höflingen geliehen. Unter den Abgeordneten war aber die Empörung über die königliche Politik größer als die chauvinistische Abneigung, so daß kein Geld bewilligt wurde. Vielmehr hielt John Pym am 17. April 1640 eine Rede über die Mißstände im Land, die

- in den Vergehen gegen die Freiheiten und Privilegien des Parlaments (der Ursache für alle weiteren Mißstände),
- in den Neuerungen im kirchlichen Bereich und
- im Angriff auf das zu schützende Eigentum der Bürger

bestünden. Dieses unbotmäßige Parlament tagte nur vom 13. April bis zum 5. Mai (short parliament). Ausschlaggebend war vor allem die Meinung des königlichen Beraters Wentworth (später Earl of Strafford), der seit 1629 auf Karls Seite stand und nun aus Irland, wo er effektiv und brutal jeden Widerstand unterdrückt hatte, zurückgeholt wurde. Er suggerierte Karl, ein Parlament sei unnötig, die Schotten könnten geschlagen werden und im Kriegszustand sei der König nicht an die Verfassung gebunden. Da die Krone aber weiterhin kein Geld und keine Machtmittel hatte, konnte wieder nur ein völlig desolates Heer gegen die motivierte schottische Miliz aufgestellt werden, daß sich angesichts des Feindes auflöste. Im August 1640 überschritten die Schotten die Grenze zu England. Obwohl die königlichen Heere denkbar schlecht waren, hatten die Feldzüge bisher 1.000.000 £ gekostet, so daß alle Mittel aufgebraucht waren. Karl widersetzte sich bis zuletzt einem Friedensschluß, aber sein einsichtigerer privy council setzte im Oktober 1640 den Treaty of Ripon durch,

mit dem der 2. Bischofskrieg endete. Nun mußte die Krone den Schotten 840 £ täglich zahlen, um deren Heer auf englischem Boden zu unterhalten.

4.2 Das lange Parlament und die konstitutionelle Revolution

Wegen der anhaltenden Geldnot mußte am 3. November 1640 ein neues Parlament einberufen werden, das offiziell bis 1660 tagte (long parliament) und sich selbst für unauflöslich erklärte. Karl mußte angesichts seiner Schulden von 1.000.000 £ allen Forderungen zustimmen. Innerhalb eines Jahres (Herbst 1640 bis Herbst 1641) fand die sogenannte konstitutionelle Revolution statt: das Parlament legte verfassungsändernde Gesetze vor, die der König unterzeichnete. Ziel war es, repräsentative Maßnahmen wie in den 1630er Jahren zu verhindern, dazu wurde der königliche Machtapparat zerstört und die Macht des Parlaments gestärkt.

4.2.1 Zerstörung der Instrumente der königlichen Politik

Die Hauptschuldigen an allen Mißständen waren nach Ansicht des Volkes (und auch des Parlaments) bestimmte Personen, nicht etwa die staatlichen Strukturen: William Laud wurde im November 1640 wegen Hochverrats angeklagt, zum Tode verurteilt (mit Karls Zustimmung) und 1645 hingerichtet. Ebenso wurden sämtliche Richter an den königlichen Gerichtshöfen verhaftet, was allerdings später aufgehoben wurde. Der Earl of Strafford, der fähigste Mann der Krone, ein genialer und brutaler Politiker, hatte mit seiner Unterdrückung der Iren Angst vor einem ähnlichen Verhalten in England geweckt. Obwohl er erst im Mai 1640 aus Irland zurückkehrte und keinen genauen Überblick über die Lage haben konnte, war er für das Parlament sehr gefährlich und sollte auf jeden Fall unschädlich gemacht werden. Er wurde am 11. November 1640 verhaftet, mußte aber freigelassen werden, weil ihm kein Rechtsbruch nachzuweisen war. Deshalb legte das Parlament eine Bill of Attainder (ein Hochverratsgesetz) gegen ihn vor, das keiner Begründung bedurfte. Der König weigerte sich zunächst, seinen treuen Diener zum Tode verurteilen zu lassen, gab aber nach Unruhen in London Anfang Mai 1641 nach. Am 12. Mai wurde seine letzte Stütze hingerichtet. Auch die Institutionen der Repressionspolitik, die star chamber und der court of high commission wurden 1641 abgeschafft.

4.2.2 Stärkung der Macht des Parlaments

Wenn die traditionellen Einnahmen des Königs wegfielen, war er mehr denn je auf das Parlament angewiesen. Also wurden tonnage & poundage an die Zustimmung des Parlaments gebunden und in der Anfangszeit nur für je zwei Monate bewilligt. Die wardship wurde abgeschafft, das ship money und die Monopole für illegal erklärt. Der triennial act verpflichtete den König, das Parlament mindestens alle drei Jahre einzuberufen. Im Mai 1641 beschlossen die Abgeordneten, ohne ihre Zustimmung sei das Parlament nicht aufzulösen.

4.3 Mentalitätsgeschichtliche Voraussetzungen

4.3.1 Ablehnung gegenüber Veränderung

Das hierarchisch-harmonische Weltbild des 17. Jahrhunderts betrachtete Veränderungen als prinzipiell negativ: corruption und eine negativ verstandene innovation waren die Schlagworte, erst im 18. Jahrhundert entwickelte sich ein Verständnis von zukunftsorientiertem improvement. Die offensichtlichen Mißstände der eigenen Zeit wollte man durch eine Rückkehr zum alten Zustand beheben. John Pym, einer der bedeutendsten Parlamentarier, hatte in einer Rede am 4. Juni 1628 herausgestellt, daß jede Veränderung unweigerlich zum Ruin führen müsse und daß die Aufgabe einer Regierung darin bestünde, die Veränderung in der Zeit möglichst aufzuhalten, um den Zusammenhalt des Staates zu gewährleisten. Diejenigen Staaten, die möglichst oft durch Reformen zum alten Zustand zurückgefunden hätten, wären die stabilsten gewesen. Dementsprechend suchte das Parlament 1640/1 auch keine neue Staatsform, sondern möglichst eine Bewahrung der alten.

4.3.2 „The king can do no wrong“

Der König als von Gott eingesetzte höchste Instanz verfolgt nur das Wohl seines Volkes. Entsprechend dem Grundsatz, daß jeder Mensch nur von Gleich- oder Höhergestellten gerichtet werden dürfe, kann der König nur von Gott gerichtet oder auch nur beurteilt werden. Pym betonte in seiner Rede über die Mißstände, daß der König nie einen Fehler machen könne, obwohl er im folgenden eben diese Fehler auflistete.

4.4 Auseinanderbrechen der parlamentarischen Opposition

John Pym bestimmte die erste Phase der Revolution, suchte aber trotz aller radikalen Forderungen noch eine Einigung mit der Krone. Mit seinem Tod 1643 begann eine neue Strömung. Im Parlament hatte es zunächst keine Opposition gegeben, alle Beschlüsse waren nahezu einstimmig gefaßt worden. Das gemeinsame Ziel war ein „Sicherheitsradikalismus“ gewesen, eine radikale Änderung der Verfassung, um einen alten Zustand zu sichern. Pym (und mit ihm viele andere Abgeordnete) vermutete mehrere Komplotte der königlichen Armee und der Papisten, was als zusätzliches einigendes Band wirkte. Eien erneute königliche Tyrannei sollte verhindert werden.

Bis zum Mai 1641 stand Karl völlig allein, dann begann sich ein Teil des Parlaments von den radikalen Forderungen abzusetzen und suchte die Verständigung mit dem König. Ursache waren die religiösen Differenzen zwischen Puritanern und Calvinisten über die Form der neuen Staatsreligion. Obwohl das Parlament versucht hatte, diesen brisanten Punkt zu meiden, wurde es durch die root & branch petition vom 11. Dezember 1640, in der 15.000 Londoner Bürger die Abschaffung des Episkopats forderten, unter Druck gesetzt. Zwar war eine Mehrheit der Abgeordneten für eine

gemäßigte Form des Episkopats (vor allem angesichts der vielen Bischöfe im Oberhaus, das den Gesetzen zustimmen mußte), aber die Bevölkerung war weitaus radikaler und beeinflusste die Haltung einiger Parlamentarier. Andere fürchteten bei weiteren Zugeständnissen an den Pöbel eine Anarchie. In dieser Situation verhielt sich Karl erstmals geschickt und versprach, alle Forderungen eines loyalen Parlaments zu unterschreiben, womit er einige Abgeordnete auf seine Seite zog.

Zu seinem Unglück wurde im August 1641 bekannt, daß er schon im Juni eine militärische Aktion gegen das Parlament geplant hatte. Die Fornt gegen den König wurde wieder geschlossen, auf eine Reise nach Schottland (im Anschluß an einen Friedensvertrag) begleiteten ihn 10 parlamentarische Beobachter. Karl wurde verdächtigt, an einem Komplott gegen die schottischen Adligen Argyll und Hamilton beteiligt zu sein, was die Stimmung weiter anheizte. Im August 1641 legte das Parlament ein Gesetz vor, die Bischöfe aus dem Oberhaus zu entfernen.

Alleridngs begann im November 1641 eine Revolte in Irland und brachte das Parlament in eine schwierige Lage: einerseits war der Kampf gegen die katholischen Iren oberstes Gebot, andererseits konnte man diesem König keine Truppen anvertrauen. Außerdem behaupteten die katholischen Iren, auf Anweisung des Königs zu kämpfen, was das Parlament nur zu gern glaubte, denn der brutale Kampf in Irland schürte die Angst vor einem popish plot, der auf England überspringen könnte. Am 5. November verabschiedeten die Abgeordneten eine Resolution, in der Karl aufgefordert wurde, seine schlechten Berater zu entfernen, um den Oberbefehl für eine Armee zu bekommen. Drei Tage später wurden in der Grand Remonstrance 200 Beschwerden aufgelistet, als Grund aller Mißstände wurde eine Verschwörung der Jesuiten oder der Bischöfe angeführt, und man forderte die Abschaffung des Episkopats. Der König sollte angehalten sein, den Willen des Volkes im Parlament zu beachten. Diese Forderung führte endgültig zum Bruch der einheitlichen Opposition, sie wurde mit 159 zu 148 Stimmen angenommen. Der Forderungs- und Beschwerdenkatalog war zur Verbreitung gedacht und sollte dem Parlament die Unterstützung des radikalen Volkes sichern. Der König lehnte ihn wie erwartet am 23. Dezember 1641 ab, während die Stimmung zu seinen Gunsten umschlug. In weiteren Petitionen wurde die Beibehaltung des Episkopats angestrebt, es bildete sich eine Gruppe von Royalisten im Parlament.

Mit Karls Ankündigung der persönlichen Teilnahme am irischen Feldzug wurde allerdings das Mißtrauen der Abgeordneten erneut geweckt. Wegen der vom Parlament bewilligten Steuern, der Agitation der Puritaner und des radikalen Stadtrates (der Karl die Mittel der reichen Londoner Kaufleute verschloß) kam es zu Unruhen in London. Trotzdem gab es noch Unterstützung für den bedrängten König von Seiten der Konservativen, die mit der Manipulation des Mobs, der Abschaffung des Episkopates und der Aufweichung der sozialen Grenzen im revolutionären Drang nicht einverstanden waren. Die gute Position Karls im Winter zerstörte er selbst, indem er nach Anklagen gegen fünf führende Parlamentarier (u.a. Pym und Hampdon) wegen Hochverrats am 5. Januar 1642 mit mehreren hundert Soldaten ins Unterhaus eindrang. Während die Angeklagten schon geflohen waren, stand der König mit seiner Truppe vor dem schweigenden Parlament. Nun war auch die Volksstimmung gegen Karl, so daß er am 10. Januar Whitehall aus Angst um seine Sicherheit verließ.

5 Im Namen des Königs gegen den König - Radikalisierung im Bürgerkrieg

5.1 Die Ereignisse bis 1643

Mit der Flucht Karls aus London war die reguläre Regierung beendet, das Parlament herrschte allein, wenn auch nicht unumschränkt unterstützt. Am 5. März 1642 ließ es dem König das Kommando über die Miliz absprechen. Den königlichen proclamations mit Gesetzeskraft setzte es parlamentarische ordinances entgegen. Allerdings enthielten seine Beschlüsse immer noch Forderungen an den König und waren nicht völlig von dessen Willen abgekoppelt. So forderten die Abgeordneten in den Nineteen Propositions am 1. Juni 1642 alle Regierungsgeschäfte offenzulegen, die Berater (minister) vom Parlament bewilligen zu lassen, die Erziehung der königlichen Kinder in ihre Hände zu geben und auch die Entscheidung über Heiraten in der Königsfamilie dem Parlament zu überlassen. Diesen sehr radikalen Forderungen gegenüber konnte Karl sich als Hüter der Verfassung und Bewahrer der Tradition stilisieren.

Das Parlament dagegen mußte die Neuerungen als Nicht-Neuerungen verkaufen. In einer Rede vom 26. Juli 1642 griff Pym die Theorie von den zwei Körpern des Königs auf: einen menschlichen, vergänglichen, der auch negativ beeinflusst werden kann, und einen politischen, bleibenden, der nur das Beste seines Volkes will und anstrebt. Der Hochverrat sei immer gegen den König gerichtet, aber der Hochverrat gegen den politischen Körper des Königs, also gegen das Königreich, sei schlimmer als der gegen die königliche Person. Das Königreich aber werde vom Parlament besser verkörpert als der von bösen Beratern fehlgeleitete König selbst. Die Resolution gegen den König wurde mit einer Gefahr für das Königreich durch den verblendeten König gerechtfertigt.

Am 12. Juli 1642 begann das Parlament mit der Aufstellung einer Armee unter dem Earl of Essex und Manchester gegen den König. Ideologisch war ein solcher Kampf eigentlich unmöglich und konnte nicht gerechtfertigt werden, faktisch war er aber unumgänglich, denn Karl rüstete ebenfalls auf. Daher wurde einerseits die Sicherheit der königliche Person, andererseits die Freiheit des Parlaments und der Erhalt des Friedens als Kriegsgrund angegeben. Trotzdem herrschte noch großer Widerwille und eine Konkurrenz zwischen den zwei großen Gruppen von Abgeordneten, den Roundheads und den Cavaliers.

5.2 Charakterisierung der beiden Gruppen und Auslöser der Revolution

Wirtschaftliche Faktoren wie eine Depression im Textilgewerbe und Unruhen in London verstärkten die Aggressionen im Volk. Es kam zu Tumulten auf den Straßen, wodurch Druck sowohl auf Karl als auch auf das Parlament ausgeübt wurde. Radikale Parlamentarier wie Pym nutzten die aufgebrachten Massen zur Agitation und versuchten, mit weiteren radikalen Forderungen eine Ausweitung der Unruhen zu verhindern, andere fürchteten den Zerfall der sozialen Ordnung. Dieser Gegensatz führte zur Verhärtung der Fronten zwischen den Roundheads (wie man die puritanischen Abgeordneten wegen ihrer Frisuren nannte) und den Cavaliers (mit langen Haaren nach höfischer Art).

Während beide Gruppen sozial und wirtschaftlich relativ gleich gestellt waren, lag der Altersdurchschnitt bei den Cavaliers mit 36 Jahren um mehr als zehn Jahre unter dem der Roundheads. Diese älteren Abgeordneten vertraten eher den radikalen Flügel, während die jüngere Gruppe konservativer war: einerseits hatten sie sich an die parlamentslose Zeit bereits gewöhnt und waren 12 Jahre im Sinne Lauds indoktriniert worden, andererseits konnten junge Politiker zu dieser Zeit nur am Hof wirklich Karriere machen. Ein weiterer Grund war schlicht die fehlende Erfahrung mit Karls Doppelzüngigkeit.

Neben dem Alter war auch die Religion ein wichtiges Kriterium, weil es in diesem Bereich keine Einigkeit über den zu bewahrenden Zustand gab. Edmund Calamy hatte im Dezember 1641 sogar eine Rückkehr zu einer reformatorischen Urkirche noch vor die Zeit Eduards VI. gefordert. Dadurch entfernten sich die Puritaner (die wichtigsten Königsgegner) von den gemäßigten Anglikanern, die Katholiken waren mehrheitlich auf Karls Seite. Der Kampf für die Religion blieb der wichtigste ideologische Faktor, was FRIEDRICH ENGELS zu dem Trugschluß verleitet, der Puritanismus habe eine inhärente revolutionäre Tendenz. Die Forderung nach religiöser Gleichheit war nicht gleichzusetzen mit der nach politischer Gleichheit, was zu dieser Zeit weder die Puritaner noch sonst eine religiöse Gruppe anstrebte. Die Puritaner waren nicht etwa egalitär, sondern extrem chauvinistisch, was auch eine bedeutende Antriebskraft für den Kampf gegen den Statthalter Gottes darstellte: als saints, als Heilige, konnten sie nicht sündigen und rufen deshalb auch den König bekämpfen. Allerdings hatte Lauds Religionspolitik religiöse und politische Opposition verbunden. Die Bezeichnung Puritanische Revolution ist insofern nicht gerechtfertigt, als auch für Freiheit und politische Rechte, nicht nur für die religiösen Überzeugungen der Puritaner gekämpft wurde. Die Zeitgenossen hatten kein Bewußtsein für die revolutionären Vorgänge, sie handelten im Bewußtsein, das Alte zu bewahren. Deshalb bezweifeln einige Historiker auch den Bezeichnung Revolution.

5.3 Entwicklung des Krieges bis 1645

Die erste Schlacht zwischen königlichen und parlamentarischen Truppen fand am 23. Oktober 1643 bei Edgehill statt. Auf beiden Seiten gab es große Verluste, wobei Karl einen leichten Vorteil hatte. Er konnte kurz darauf Oxford einnehmen, was er zu seinem Hauptquartier machte. Bei Trunham Green dagegen siegte das Parlament. Insgesamt waren bis 1644 Siege und Niederlagen sehr ausgeglichen: das Parlament hatte die Londoner Fußtruppen (trained bands), die gut ausgebildet waren, der König dagegen die bessere Kavallerie. Der Großteil der Heere bestand allerdings aus Milizen, die nur im eigenen County kämpfen wollten. Die Beteiligung am Krieg war relativ hoch: 1/8 der erwachsenen männlichen Bevölkerung, 150.000 Mann, kämpften. In entlegenen Gebieten gab es die clubmen, die die Werber beider Seiten mit Knüppeln aus ihren Dörfern vertrieben. Die Waffen waren ziemlich ineffektiv, das Pulver wurde im englischen Regen häufig naß. Erst mit der Gründung der New Model Army, einer neuen Armee des Parlaments, änderte sich die Situation: für die Truppe wurden Puritaner gewonnen, die keinen Alkohol tranken, strenge Disziplin hielten und nicht plünderten. Sie kämpften für Gott und blieben nicht in ihrem eigenen County (wie die Milizen), sondern verfolgten ihren Sieg. Auch puritanische Prediger wurden aufgenommen, um die

Motivation zu stärken. Zusammen mit der gut ausgebildeten Armee Londons (den trained bands) verfügte das Parlament nun über eine erhebliche professionellere Armee als der König.

Mit der self-denying ordinance wurde die gleichzeitige Mitgliedschaft in Parlament und Heer verboten, wodurch die Peers des Oberhauses als Offiziere ausfielen und Platz für qualifizierte Soldaten aus den unteren Schichten machten. Die neuen Aufstiegsmöglichkeiten im Heer für Bürgerliche waren nicht unproblematisch, weil die traditionelle Führungsrolle des Adels allgemein anerkannt war. Die Beförderung nach Fähigkeit bildete auch den Ausgangspunkt der Karriere Oliver Cromwells, der aus niederem Landadel stammte. Den Oberbefehl hatte zwar noch der Adelige Fairfax, aber Cromwell stand bald unmittelbar hinter ihm. Im Juni 1645 siegte die New Model Army in der Schlacht von Naseby entscheidend, der Ausgang des Krieges war entschieden, Oxford kapitulierte schließlich im Juni 1646. Der König war allerdings geflohen und versuchte, sich mit Intrigen wieder an die Macht zu bringen.

5.4 Die Politik des Parlaments 1642 bis 1648

Bereits 1643 hatten sich die Parlamentarier mit Schottland verbündet, die größte Gruppe der Presbyterianer stand den Schotten religiös sehr nahe. Die Presbyterianer konnten sich zunächst im Parlament durchsetzen und eine von unten organisierte, aber immer noch hierarchische Staatskirche errichten, während ihre Gegenspieler, die Independenten, ein System von unabhängigen, demokratischen Einzelgemeinden vertraten. Der gemeinsame Kampf gegen Karl trat nach den entscheidenden Siegen zurück, und die Differenzen führten erneut zur Zersplitterung des Parlaments. Weil nach der Ideologie der Zeit ein Meinungspluralismus unmöglich war, versuchte jedes Lager, die eigene Linie als die einzige Wahrheit durchzusetzen. Karl versuchte, diesen Konflikt auszunutzen und sich mit einer der Gruppen zu verbünden. Die Presbyterianer waren prinzipiell dafür, weil sie an die gottgewollte Macht des Königs glaubten, während die Independenten sich als „Sieger“ im Bürgerkrieg sahen und eine Einigung für unnötig hielten.

Auch die New Model Army wurde langsam zu einem politischen Machtfaktor, denn die puritanischen Soldaten hielten sich nach ihren Siegen für Auserwählte und übten Druck auf das Parlament aus. Als die presbyterianische Mehrheit im Parlament eine Entlassung des Heeres bzw. die Entsendung eines kleinen Teils nach Irland plante und sich außerdem weigerte, die Straftaten während des Krieges (Konfiszierung von Pferden usw.) zu amnestieren, richtete das Heer zunächst Petitionen an die Abgeordneten und wählte schließlich agitators, die als demokratische Vertretung ihrer Regimenter einen Offiziersrat bildeten und Forderungen stellten. Ihre Ziele waren die Auflösung des Unterhauses und Neuwahlen, mindestens aber die Säuberung des Parlaments von Presbyterianern. Während ein kleiner Teil der angefeindeten Abgeordneten freiwillig ausschied, blieb die Mehrheit im Parlament und beschloß, den König nach London zu holen. Karl versucht emittlerweile in Schottland, einen Keil zwischen das Parlament und seine schottischen Verbündeten zu treiben. Im August 1647 zog die Armee nach London, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, und wurde damit endgültig zur politischen Größe (bis etwa 1660). Sie repräsentierte das Volk besser

als das Unterhaus und betrachtete sich selbst auch als Volksvertretung. Innerhalb des Heeres gab es Konflikte zwischen der Leveller-Gruppe der agitators und der vom Parlament eingesetzten Armeeführung. Bei Beginn der Verhandlungen mit Karl bestand also eine komplexe Situation mit fünf Faktoren: Presbyterianer, Independenten, agitators, Heerführung und König.

5.5 Vom 2. Bürgerkrieg bis zur Hinrichtung Karls I.

Anfang 1648 begannen in Wales und Kent pro-royalistische Aufstände, als sich die Verhandlungen hinzogen, weil Karl die Partner gegeneinander ausspielte. Die Gründe waren die Ablehnung der parlamentarischen Politik und der Wunsch nach einer stabilen Regierung. Das Parlament war seit seiner Machtübernahme in die Bahnen der vorherigen königlichen Politik eingeschwenkt: es regierte zentralistisch, verhaftete ohne Anklage, erhob ship money, verurteilte Zivilisten auch Kriegsrecht und vergab Ämter (Steuereintreiber und Friedensrichter) an von ihm abhängige niedrige Adelige, wodurch es in Gegensatz zu den alten lokalen Führungsschichten geriet. Der 2. Bürgerkrieg begann, als sich auch die Schotten gegen das Parlament wandten, nachdem Karl ihnen versprochen hatte, das schottische Kirchensystem auch in England einzuführen. Angesichts des gemeinsamen Feindes einigten sich die Abgeordneten, und Cromwell besiegte die Schotten im August 1648 und beendete damit den Krieg. Das Parlament plante gegen den Willen der New Model Army (die ihren Sieg jetzt als vollständig betrachtete) weitere Verhandlungen. Die Armee forderte, Karl solle als Urheber der Unruhen „der Gerechtigkeit zugeführt werden“. Zum ersten Mal wurden nicht schlechte Berater, sondern der König persönlich verantwortlich gemacht. Im Dezember 1648, nachdem sich das Parlament für Verhandlungen entschieden hatte, vertrieb Oberst Pride mit Hilfe von Soldaten über 100 presbyterianische Abgeordnete, so daß ein Rumpfparlament aus Independenten entstand. Eine Volksvertretung in den Händen der Armee war schwierig zu legitimieren, die puritanischen Soldaten glaubten aber, sie als von Gott erwählte Elite seien besser geeignet, das Volk zu vertreten, als eine vom Volk selbst gewählte Institution.

Der König war nun das größte Problem. Ihm war nicht zu trauen, mit ihm zu verhandeln war wegen der Armee unmöglich, für das Volk war er immer noch die höchste Autorität (als politischer Körper). Solange er da war, konnte niemand die Leitung des Staates offiziell übernehmen. Außerdem weigerte sich Karl, der den Radikalisierungsschub im Heer verkannte, als von Gott eingesetzter Monarch mit einer bürgerlichen Armeeführung zu verhandeln. Daraufhin verabschiedete das Unterhaus am 1. Januar 1649 eine Anklage gegen König Karl I. wegen Hochverrates, der das Oberhaus nicht zustimmte. Am 3. Januar wurde ein hoher Gerichtshof unter Ausschluß des Oberhauses für das Verfahren gegen Karl eingerichtet. Am nächsten Tag erklärte das Unterhaus die Volkssouveränität: das Volk wurde zum Ursprung der Macht erklärt und das Unterhaus repräsentiere den Willen des Volkes. Diese Legitimation des Prozesses gegen den König schaffte gleichzeitig ein fundamentales hierarchisches Prinzip ab. Zwei Tage später erklärte das Parlament den Prozeß für rechtens. Vom 20. bis zum 27. Januar wurde Karl wegen Hochverrates zum Tode verurteilt: er habe ein tyrannisches Regime errichten wollen und Krieg gegen das Volk geführt. Viele Mitglieder des Rumpfparlaments hatten sich geweigert, am Gericht teilzunehmen, nur 40 Radikale aus Parlament und Armee nahmen

teil, nur 20 unterschrieben das Urteil. Der König hatte das Gericht nicht anerkannt, wurde aber am 30. Januar vor 200.000 fassungslosen Zuschauern hingerichtet. Das Volk erwartete nun die Strafe Gottes.

6 Die verkehrte Welt des Bürgerkrieges

6.1 Radikalisierung im Bereich der Religion

In England gab es eine enge Verbindung von religiösen und politischen Überzeugungen. Die Religion diente auch als Schubkraft der politischen Radikalisierung. Viele politische Auseinandersetzungen waren sogar rein religiös motiviert.

Die puritanischen Gruppen bezogen sich auf ein Erweckungs- oder Berufungserlebnis, das sie zu saints, von Gott Auserwählten machte, erkennbar durch eine Namensänderung und asketisches Leben. Sie betrachteten sich als religiöse Aufseher der übrigen Bevölkerung. Innerhalb des Puritanismus gab es unterschiedliche Strömungen:

1. Die Presbyterianer wollten eine von unten organisierte Staatskirche errichten mit dem Ziel, alle Feinde als Häretiker hinzurichten (Auf Fluchen stand Haft, auf Ehebruch die Todesstrafe).
2. Bei den Independenten (Kongregationalisten) stand die einzelne, autonome Gemeinde im Vordergrund. Diese Gruppe war einerseits radikaler als die Presbyterianer, andererseits aber auch tolerant gegenüber anderen protestantischen Gruppen.
3. Die Baptisten traten für extreme Gleichheit der Gläubigen ein und waren sehr tolerant: sie betrachteten die Kirche als freiwillige Glaubensgemeinschaft Erwachsener, lehnten die Kindstaufe ab und akzeptierten abweichende Meinungen. Diese Negation des Prinzips der Staatskirche brachte sie in Konflikt mit den Presbyterianern. Andererseits waren auch die Baptisten für feste Glaubensregeln, was ihrem absolut demokratischen Prinzip widersprach, Abweichler wurden ausgeschlossen, um Konsens innerhalb einer Gemeinde zu erhalten.

Ausgeschlossene Gläubige traten oft spiritualistischen Sekten bei, die noch radikaler auf die unmittelbare religiöse Erfahrung setzten und alle Regeln ablehnten: Christus werde anstelle des weltlichen Herrschers in jedem Gläubigen herrschen, jede menschliche Herrschaft oder Regel sei unnötig. Meist ging der Weg von Abweichtlern weg von der presbyterianischen Hierarchie zu den Independenten, Baptisten und schließlich zu den Spiritualisten, von den es ebenfalls verschiedene gab:

1. Die Seekers (Suchende) bezweifelten die „wahre“ Kirche der Puritaner, gaben aber nicht vor, eine bessere Lösung zu haben. Sie legten nicht die Bibel aus, sondern trafen sich still zum gemeinsamen Gebet. Trotz ihrer absoluten Friedfertigkeit wurden sie von allen Autoritäten

als Bedrohung empfunden, weil ihre zweifelnde Haltung jeden religiös begründeten Machtanspruch untergrub.

2. Einzelne Prediger (z.B. Abeezer Coppe) bildeten die Grundlage der Ranters (Wüstlinge). Nach der Erweckung wohne Christus in jedem, der Mensch könne daher nicht mehr sündigen, alle seine Taten (auch Mord, Ehebruch, Diebstahl, Sodomie) seien gut. Die Mitglieder trafen sich meist in Kneipen und hielten Orgien als Gottesdienste ab. Obwohl die Sekte durch Verhaftungen nach zwei Jahren zerschlagen war, ruinierte sie mit ihrer Ablehnung jeder Moral das Ansehen der anderen Spiritualisten.
3. Die Quäker (benannt nach ihrem störenden Geschrei in fremden Gottesdiensten, Eigenbezeichnung friends oder children of light) glaubten ebenfalls an Christus in jedem Menschen. Sie zahlten keine Steuern, duzten jeden, liefen als Zeichen nackt durch die Straßen und versuchten anfangs, ihre Ideen auch militärisch durchzusetzen. Nach der Resaturation änderten sie ihre Richtung zu Friedfertigkeit und Ruhe.
4. Die Fifth Monarchy Men (benannt nach einer Prophezeiung der Bibel über ein fünftes Königreich des Herrn) wollten die paradisische Vollkommenheit der Gottesherrschaft durch Auslöschung der weltlichen Autorität herbeiführen.

Obwohl die Sekten immer verfolgt wurden, war die Auslegung der Staatskirche unter Cromwell erheblich weiter: auch Presbyterianer, Baptisten und Konventionalisten wurden toleriert. Während Cromwell aus Machtgründen auf Toleranz drängt, war das Parlament aus ideologischen Erwägungen dagegen.

Die meisten Menschen erwarteten angesichts der Ereignisse ein neues Königreich und Zeitalter, in dem Christus herrsche. Die Puritaner glaubten, sie könnten die Herrschaft Gottes durch Vernichtung und Verfolgung aller antichristlichen (bzw. abweichlerischen) Bewegungen erreichen. Deshalb wurden strenge religiöse Regeln als Gesetze vom Parlament erlassen. Das wöchentliche Fasten z.B. sollte als Buße für die Sünden der Vorfahren dienen.

6.2 Leveller und Putney Debates

Die religiöse Demokratisierung - d.h. das Ziel der Gleichheit der Gläubigen hatte teilweise auch eine politische Demokratisierung zur Folge. Der religiös-politischen Gruppe der Leveller wurde nachgesagt, sie wollten das Privateigentum abschaffen. Tatsächlich hatten sie einige politische Forderungen und waren wegen ihres großen Anhangs in der Armee (die meisten agitators waren Leveller) und in den Unterschichten auch einflußreich genug, um auf sich aufmerksam zu machen. Mit der Forderung nach Verfassungsänderungen 1647 (Volkssouveränität und Gesetzesbeschlüsse allein vom Unterhaus) begann das politische Eingreifen der Armee, das sich 1648/9 im Agreement of the People niederschlug: hier wurde eine neue Verfassung entworfen, in der ein gleiches Wahlrecht in etwa gleich großen Wahlkreisen gelten sollte, nach der ein Parlament maximal zwei Jahre amtierend

sollte und einzelne Abgeordnete von den Wählern abberufen werden konnten und die eine Vereinfachung der Justiz anstrebte. John Lilburne, einer der Wortführer der Leveller forderte sogar die völlige Gleichberechtigung aller Männer (vor allem hinsichtlich des Wahlrechtes), weil Freiheit ein Geburtsrecht aller Engländer sei. Diese Agitation stellte das Parlament vor ein Problem, denn die Leveller hatten die Machtmittel, um sich durchzusetzen.

Im Oktober 1647 wurde deshalb ein nach dem agitators-Prinzip gewählter Army Council einberufen, der vom 26. Oktober bis zum 1. November in Putney tagte (Putney Debates). Auf der konservativen Seite standen Oliver Cromwell und sein Schwiegersohn Henry Ireton, die Leveller vertraten Rainsborough und Lilburne. Während über einige Punkte Einigkeit bestand, war das allgemeine Wahlrecht umstritten. Rainsborough argumentierte, nur ein Wahlberechtigter sei auch an die Regierung und die Gesetze gebunden, man müsse jedem die Möglichkeit geben, sich mit seiner Stimme zu äußern. Cromwell dagegen sah durch die Ausweitung des Wahlrechtes die hierarchische Gesellschaft bedroht. Nach einem Gebetstag, in dem der Wille Gottes erkannt werden sollte, setzte sich Cromwell durch. Mehrere Aufstände von Leveller-Regimentern 1648/9 konnten niedergeschlagen werden. Einige Historiker nehmen an, Cromwells Richtung sei die einer Konterrevolution gewesen, selbst die Hinrichtung Karls habe nur der Verhinderung weiterer Reformen gedient.

6.3 Die Digger

Während man den Levellern die Abschaffung des Privateigentums zu Unrecht nachsagte, forderten die radikalen Digger diese wirklich. Über ihre Tätigkeit ist nicht viel bekannt, z.B. ist die digging community von Buckinghamshire nur wegen ihrer Pamphlete *light shining in Buckinghamshire* und *more light shining in Buckinghamshire* (Dezember 1648 / März 1649) bekannt. Gerard Winstanley, der theoretische Kopf der Digger, war Neoplatonist und glaubte an Gottes vernunftgeprägte Anwesenheit in der Welt. Sein Ziel war ein harmonisches Leben, dessen Voraussetzung die Verwirklichung der natürlichen Menschenrechte war. Zu diesen Rechten gehörte allerdings auch die gemeinsame Nutzung der gesamten Erde, also die Abschaffung des Privateigentums. Zwar sollten (Gebot der Friedfertigkeit) keine Besitzenden enteignet werden, aber der common ground, das normalerweise von Dorfgemeinschaften genutzte Gemeindeland, wurde von digging communities in Gebrauch genommen und bebaut. Das im Krieg konfiszierte Land sollte an Arme verteilt werden. Dagegen leisteten die Autoritäten erheblichen Widerstand, denn die extrem radikalen Forderungen der Digger hätten die soziale Ordnung vollständig aufgelöst. Nach der Gründung der ersten digging community in George Hill (an der auch Winstanley selbst beteiligt war), folgte bereits im Juni ein Prozeß und die Auflösung der Gruppe, auch an anderen Stellen wurden die Digger entweder juristisch oder sogar militärisch bedroht. Mit dem Einsatz von Truppen endete die Digger-Bewegung.

6.4 Frauen und Familienleben zwischen 1640 und 1660

Die rechtliche Stellung der Frau war problematisch: als Kind mußte sie ihrem Vater gehorchen (wie auch die Söhne), mit der Heirat verlor sie ihre Rechtsidentität und wurde zur *feme covert*, d.h. sie wurde rechtlich durch ihren Mann vertreten. Unverheiratete Frauen galten als noch zu verheiratende und bildeten im übrigen eine relativ kleine Gruppe. Durch den Bürgerkrieg wurde dieses System allerdings schwer erschüttert: weil viele Männer außerhalb ihrer Grafschaft kämpften, mußten die Frauen selbst Verantwortung übernehmen und die Arbeit der Männer erledigen. Vor allem adelige Frauen verwalteten selbständig Güter und kommandierten die (männliche) Besatzung ihrer Kastelle gegen etwaige Belagerungen. Dabei waren sie durchaus von Standesdünkel geprägt: eine adelige Kommandantin verweigerte Verhandlungen mit einem bürgerlichen Captain unter Hinweis auf ihre Stellung. Auf der anderen Seite konnten sie ihre Position als Dame (der gegenüber ein Mann höflich und ritterlich zu sein hatte) ausnutzen und ihre Gegner zu weitreichenden Zugeständnissen zwingen. Briliana Lady Harvey (aus der niederländischen Stadt Brill) z.B. verteidigte ihre Güter, indem sie professionelle Taktik mit der Aufrechterhaltung der weiblichen Bescheidenheit verband.

Auch die nichtadeligen Frauen übten direkt oder indirekt militärische Funktionen aus: als Spioninnen waren sie besonders geeignet, weil Männer Frauen prinzipiell für harmlos hielten, als *camp followers* (Krankenpflegerinnen, Wäscherinnen, Prostituierte und Ehefrauen der Soldaten) versorgten sie das Heer und als Mann verkleidet kämpften sie sogar aktiv. Die Ehefrauen, die dem Geliebten mit dem Heer folgten, wurden allgemein als dumm angesehen, romantische Liebe galt überhaupt als unnütz und gefährlich, bei Männern wie bei Frauen.

Rechtliche und politische Geschäfte mußten vor allem die Frauen der getöteten oder exilierten Royalisten übernehmen, z.B. verhandelten sie über die Rückgabe konfiszierten Landes (erhielten aber meist nur ihre Häuser zurück) oder betrieben *fund raising* für die Partei ihrer Ehemänner. Diese Tätigkeiten im Namen des Mannes war anerkannt, eigene politische Petitionen dagegen galten als unerhört: eine Friedenspetition von 6.000 Frauen mit weißen Bändern im Haar wurde vom Parlament als Versammlung von Huren diffamiert. Weil die *trained bands* Skrupel hatten, mit Gewalt gegen die Frauen vorzugehen, ließ man die Kavallerie in die Menge reiten. Im April 1649 versuchten erneut Frauen, eine Petition zur Freilassung des Levellers John Lilburne einzubringen. Ein Abgeordneter sagte, sie sollten nach Hause gehen und abwaschen, worauf sie erwiderten, es gäbe kein Geschirr mehr. Die Abwehr politischer Aktionen durch Frauen mit dem Hinweis auf fehlende Legitimation konterten die Frauen mit der Frage nach der Rechtmäßigkeit der Hinrichtung des Königs. Sie forderten ihren Teil der vom parlament versprochenen Rechte und Freiheiten. Durch den Zusammenbruch der Zensur stiegen auch die Veröffentlichungen durch Frauen sprunghaft an.

Die Sekten, die die völlige Gleichheit der Gläubigen vertraten (Quäker u.a.) schränkten die Gehorsamspflicht und die Religionsfolge der Ehefrau gegenüber dem Ehemann ein, was in der Bevölkerung auf starken Widerstand stieß. Außerdem durften in einigen Gemeinden auch Frauen predigen, entsprechend der These, Gott sei in jedem Gläubigen. Prophetinnen, aus denen die Stimme Gottes sprach, waren dagegen (schon im 16. Jahrhundert) anerkannt. Das Vordringen der Frauen war

also teilweise, solange sie sich als Vertretung ihres Mannes verstanden, akzeptiert. In und nach dem Bürgerkrieg wandelte sich die Rolle der Frau langsam.

7 Die Herrschaft Oliver Cromwells

7.1 Politische Ereignisse in der Republik

1649 waren viele Ziele des Parlaments erreicht: der König war ausgeschaltet bzw. hingerichtet, die Leveller hatten ihren Einfluß verloren, die Digger waren vernichtet. Andererseits hatte außer den Levellern und den Diggern niemand wirklich eine Republik gewollt, so daß der neue Staat in weiten Teilen der Bevölkerung abgelehnt wurde. Im Frühjahr 1649 war auch das Parlament, nachdem der Druck der Armee nachgelassen hatte, wieder viel konservativer geworden. Die weiteren Ereignisse verliefen deshalb sehr zögerlich: zwei Wochen nach der Hinrichtung wurde ein Staatsrat als provisorische Regierung eingesetzt, am 17. März 1649 verabschiedete das Parlament ein Gesetz zur Abschaffung des Königtums, zwei Tage später auch des Oberhauses. Erst am 19. Mai 1649 wurde England offiziell zum Commonwealth, zur Republik erklärt.

Die Schotten, die die Entwicklung völlig ablehnten, begannen einen neuen Bürgerkrieg unter dem Earl of Montrose mit der Ziel der Einsetzung von Karls Sohn als neuem König. Nach einer Niederlage gegen die New Model Army wurde Karl Feldherr des schottischen Heeres, mußte sich aber Cromwell, der mit 16.000 Soldaten nach Schottland marschiert war, nach den Schlachten von Dunbar und Worcester geschlagen geben. Es gelang ihm, mit Hilfe der königstreuen Katholiken von Schottland bis an die Südküste Englands und auf en Kontinent zu fliehen, obwohl ein hohes Kopfgeld ausgesetzt war.

Die Restauration konnte also militärisch nicht durchgesetzt werden, weil die New Model Army unter Cromwell zu stark war. Andererseits war der Commonwealth im Volk so unbeliebt, daß der Abgeordnete Henry Vane im April 1650 meinte, das Königreich (!) würde bei erster Gelegenheit aufstehen und ihnen die Kehle durchschneiden. Um den innenpolitischen Druck abzufangen, wurde die Armee in äußeren Kriegen (Irland, Schottland) geschult. Der Krieg in Irland wurde auf beiden Seiten mit äußerster Brutalität geführt, Drogheda und Wexford, zwei belagerte Städte wurden nach ihrer Erstürmung vernichtet. Weil die meisten Städte gut geschützt und die Chancen für eine Erstürmung relativ gering waren, drohte einer Stadt, die nicht kapitulierte, immer die Ermordung der Bevölkerung. Nach solchen Massenabschlachtungen begann die Cromwellsche plantation-Politik: Engländern wurde das konfiszierte Land übergeben. Bis 1650 waren Irland und Schottland unterworfen, 1654 gelang mit dem Act of Union die Vereinigung Schottlands und Englands.

Nach den Erfolgen auf der Insel fand 1653/4 der englisch-holländische Seekrieg statt. Im November 1655 kam es zu einem Bündnis mit Frankreich, von dem man handelspolitische Vorteile erwartete. Karls Kinder, mußten fliehen und irrten über Spanien und das Rheinland nach Holland. Der Versuch, das spanische überseeische Imperium zu erobern, der 1654 mit einer großen Expedition

begann, schlug fehl, auch wenn 1655 Jamaica erobert werden konnte. Trotz eines Angriffsvertrages mit Frankreich gegen Spanien im März 1657, konnte außer der dem Stützpunkt Dünkirchen kein durchschlagender Erfolg erzielt werden. Deshalb wurden zur Finanzierung der teuren Armee die eigenen Kolonien systematisch ausgebeutet: die Navigation Acts vom Oktober 1651 (erneuert 1660 und 1663 als Staple Acts) schrieben vor, daß der Handel mit den Kolonien immer über England zu erfolgen habe, der Transport mit englischen Schiffen und englischer Besatzung. Diese Maßnahmen brachten riesige Gewinne in die Staatskassen.

Trotz der Erfolge gab es immer noch eine große Opposition: die Royalisten und Anglikaner von rechts, die Leveller von links. Ohne demokratische Legitimation regierte das Rumpfparlament (rump) weiter und stellte praktisch den Souverän dar. Dieses Problem wurde gesehen, eine Auflösung war notwendig. Allerdings hätten freie Wahlen eine royalistische Mehrheit gebracht (das Ende der Freiheit), ohne freie Wahlen war aber die Begründung von Freiheit und Recht ad absurdum geführt. Zwar konnte sich das Parlament weiter auf die Armee stützen, aber auch von hier kam Kritik. Die einzigen innenpolitischen Maßnahmen waren die Recusancy Laws (Pflicht zum sonntäglichen Kirchgang) im September 1650 und die Einführung von Englisch als einziger Justizsprache im November 1650. Der Kirchenzehnt sollte dagegen weiter gezahlt werden. Der Kirchenzehnt dagegen wurde entgegen den puritanischen Forderungen weiter bezahlt, weil er in der Tradition verankert war. Diese unschlüssige und kraftlose Haltung schwächte das Parlament, wie auch das populäre Buch *Eikon Basilike*, in dem Karl als Märtyrer dargestellt wurde.

Oliver Cromwell dagegen war unumschränkter Herrscher innerhalb der Armee und konnte sich völlig auf seine Soldaten verlassen. Am 20. April 1653 löste er deshalb das Rumpfparlament gewaltsam auf und berief ein neues, das die für seine Maßnahmen notwendigen Steuern bewilligen sollte. Er selbst nominierte die Kandidaten und wählte nur puritanische saints aus. Das 133 Mitglieder umfassende Unterhaus wurde (in Anlehnung an das vorherige Rumpfparlament) im Volk als *barebones* (nur Knochen) bezeichnet. In ihm waren im Schnitt etwas niedrigere Schichten als üblich vertreten, es wurde deshalb auch von den konservativen Eliten angegriffen. Die Abgeordneten fühlten sich als Bereiter der Herrschaft Jesu berufen, waren in religiösen Fragen - entsprechend dem Glauben, jeder saint habe die göttliche Wahrheit in sich - kompromißlos und uneinig. Eine Minderheit des Hauses beschloß deshalb die Nutzlosigkeit weiterer Debatten und die Rückgabe aller Macht an Cromwell, der die Mehrheit zur Zustimmung zwang. Das Scheitern einer rein puritanischen Herrschaft ernüchterte viele Gläubige und machte sie mißtrauisch gegenüber den puritanischen Lehren.

7.2 Das Protektorat

Cromwell wußte um die Unbeliebtheit der Republik und verfolgte zur Beruhigung des Volkes eine betont konservative Politik. Das Instrument of Government vom 16. Dezember 1653 bildete die neue Verfassung Englands und Schottlands: der Staat wurde geleitet von einem Lordprotektor (Oliver Cromwell) und bildete mit dem Council aus maximal 21 Mitgliedern (von denen 14 bereits in der Verfassung genannt wurden) die Exekutive. Die Legislative teilte Cromwell sich mit einem alle

drei Jahre zu wählenden Parlament, wobei es den Abgeordneten verboten war, die Verfassung zu ändern. Bis zum Zusammentritt des ersten Parlaments hatten Cromwells Verordnungen Gesetzeskraft. Das Heer wurde auf mindestens 30.000 Soldaten festgeschrieben, die Finanzierung der Armee bewilligt und ein Etat von 200.000 £ jährlich im Voraus genehmigt. Das Wahlrecht wurde reformiert: die Wahlkreise angeglichen, die Wahlsitze gleich verteilt (entsprechend der Wahlrechtsreform von 1832) und die Einkommensgrenze für das Wahlrecht von 2 £ jährlich auf 200 £ angehoben. Das Parlament wurde tatsächlich gewählt, hatte aber gegenüber dem allmächtigen Protektor kaum Rechte. Außerdem unterlagen die Abgeordneten einem Paragraphen, der nur Personen „von anerkannter Integrität und Gottesfurcht“ zuließ, so daß Cromwell mißliebige Parlamentarier entfernen konnte.

Der Protektor versuchte, trotz der politischen Umwälzung die soziale Hierarchie zu erhalten: in seiner Eröffnungsrede 1654 bezeichnete er die oberen Schichten als Träger des Staates. Auf religiösem Gebiet übte er dagegen eine relative und unbeliebte Toleranz: außer den Katholiken und Anglikanern (die eine Bischofskirche wollten) wurde den meisten descentern (Abweichlern) Gewissensfreiheit gewährt. Weitere unbeliebte Maßnahmen waren der Ausschluß der Royalisten vom Wahlrecht, die hohen Steuern für das stehende Heer und die Verkleinerung der Rechte des Parlaments. Der Widerstand in Volk und Unterhaus führte zu dessen Auflösung schon am 22. Januar 1655, wenige Monate nach dem Zusammentritt. Bis dahin war kein Gesetz verabschiedet worden, stattdessen hatte das Parlament eine Verfassungsänderung versucht. Ein royalistischer Aufstand und mehrere Leveller-Aufstände leiteten die neue Phase der Repression und Militärdiktatur ein.

Cromwell teilte das Land in 11 Militärdistrikte (ohne Rücksicht auf alte Grafschaften) unter je einem Major-General ein, die durch ihre Brutalität und Effizienz bald verhaßt waren. Ein „heiliges“ Polizeisystem achtete auf die Einhaltung der Sittengesetze. Allerdings endete diese Phase der reinen Gewaltherrschaft schon 1657, denn das neue Parlament war kompromißbereiter, unterstützte den Spanienkrieg und suchte den Protektor von der Armee weg auf seine Seite zu ziehen. Trotz dieser relativ raschen Kursänderung war die Ablehnung im Volk gegen stehende Heere (die immer als Repressionsinstrument dienen konnten) bereits tief verwurzelt. Um die Diktatur weiter zu lockern, wurde Cromwell sogar die Krone angeboten, die er nach einigem Zögern ablehnte. Auch so war seine Stellung königsähnlich: er wurde mit „His Highness“ angesprochen und konnte seinen Nachfolger selbst bestimmen.

Im Mai 1657 akzeptierte Cromwell die konservative Humble Petition & Advice des Parlaments: die Rechte des Councils (nun Privy Council genannt) wurden beschränkt, was den Einfluß der Armee abschwächte, die Gewissensprüfung für Abgeordnete wurde abgeschafft und die religiöse Toleranz eingeschränkt. Eine zweite Kammer (The Other House) wurde eingerichtet, deren Mitglieder der Protektor selbst auf Lebenszeit bestimmen konnte. Das Gegengewicht, das Cromwell in diesem Haus hatte, schränkte allerdings seinen Einfluß im Unterhaus ein, da seine Anhänger von dort ins Other House wechselten. Damit war die traditionelle Dreiteilung (Protektor und zwei Häuser) wiederhergestellt, der Privy Council in seine alte Position gerückt, königliche Hofämter wurden neu

belebt, Münzen mit Cromwells Bild geprägt: alles bewegte sich zu den alten Formen zurück. Die Republikaner waren über diese Tendenz erbittert und nannten Cromwell einen Tyrannen. Im Februar 1658 gab es sogar eine Petition zur Abschaffung des Protektorats. Gerüchte über eine Verschwörung führten dann zur Auflösung des Parlaments. Ein weiteres halbes Jahr herrschte Cromwell noch mit Hilfe des Militärs, bis er am 3. September 1658 starb.

Oliver Cromwell war eine sehr widersprüchliche Figur, er wandelte sich vom Revolutionär der 40er Jahre zum konservativen Diktator der 50er Jahre, er kämpfte als einer der ersten offen gegen den König und nahm später selbst eine königsgleiche Stellung ein. Obwohl er meist mit Hilfe der Armee regierte, wünschte er offenbar eine verfassungsgemäße Regierung und berief das Parlament immer wieder ein. Er benutzte das Heer, um die Freiheit durchzusetzen, stellte dabei aber ein Zehntel der Bevölkerung mit Waffen gegen den Willen von neun Zehnteln. In der New Model Army konnten untere Schichten bis in die höchsten Ränge aufsteigen, das allgemeine Wahlrecht bekämpfte Cromwell dagegen energisch. Offiziell kämpfte er für das Volk, die Freiheit und den Protestantismus (z.B. auch für die Freiheit der Iren in Irland), tatsächlich dienten viele Kriege nur seinem Machterhalt. Diese Kluft zwischen Handlungen und Zielen hat einige Historiker dazu bewogen, Cromwell einen Heuchler zu nennen. Allerdings muß man bedenken, daß er seine ausgesprochenen religiösen Ziele teilweise politischen Zielen unterordnete (z.B. beim Bündnis mit Frankreich) und daß seine politische Radikalität neben seinem sozialen Konservatismus stand. Seine Zerrissenheit spiegelte auch die Situation in England wieder. Als zentrale Gestalt initiierte er die meisten Entwicklungen nach dem Tod König Karls und beherrschte Armee und Parlament, aber in seinem Selbstverständnis als Puritaner handelte er immer im Sinne Gottes und wartete häufig lange auf ein göttliches Zeichen vor einer Entscheidung. Nachdem er sich entschieden hatte, handelte Cromwell konsequent, da er sich im Einklang mit Gott wähnte.

7.3 Richard Cromwell

Nach dem Tod Oliver Cromwells funktionierte sein Apparat zunächst: er hatte seinen Sohn Richard in Anlehnung an die königliche Erbfolge als neuen Protektor bestimmt, statt auf einen bewährten Offizier zurückzugreifen. Das war ein Fehler, denn das Protektorat beruhte auf der Macht innerhalb der Armee, die Richard nicht besaß. Er wurde zum Spielball verschiedener Heeresgruppen und ließ sich von den Offizieren bedrängen. Die unter seinem Vater unterdrückten Spaltungen im Heer brachen auf und sorgten für weitere Verwirrung. Auch der Ausgleich zwischen Parlament und Armee gelang ihm nicht. Nachdem er die Situation erkannt hatte, zog er sich deshalb zurück und lebte als Privatmann noch 40 Jahre.

Die Armee setzte nun den Rump wieder ein, eine andere Heeresgruppe löste ihn nach zwei Monaten auf, er wurde erneut einberufen (diesmal mit den von Oberst Pride vertriebenen Abgeordneten) und löste sich schließlich selbst auf. In den folgenden Neuwahlen spielte der in Schottland stationierte General Monck eine wichtige Rolle: er führte sein großes Regiment nach London und arbeitete dort auf die Restauration Karls II. hin, der ihn dafür später zum Duke of Albemarle ernannte. Die Wahlen

wurden nach dem alten Wahlrecht durchgeführt, nach dem auch Royalisten wählen durften, so daß das Parlament eine konservative und royalistische Mehrheit hatte. Das 1660 eröffnete Parlament nannte sich *convention*, weil ein Parlament von einem König oder Protektor einberufen werden mußte.

8 Restauration der Monarchie

8.1 Probleme des Restauration Settlement

Die Wirren der letzten Jahre, die Unsicherheit und die immer stärker werdende Ablehnung eines stehenden Heeres hatten die Stimmung für Karl II. bereitet, der bei seiner Rückkehr mit Freudenfeuern und Jubel begrüßt wurde. „How foolish of me not to have come long before!“ sagte er angesichts der begeisterten Stimmung - einige Jahre zuvor hatte er unter Lebensgefahr fliehen müssen.

Am 4. April 1660 (d.h. während der Wahlen) verfaßte er in den Niederlanden die Deklaration von Breda, in der er eine generelle Amnestie (außer für vom Parlament zu Verurteilende), freie Religionsausübung (soweit das Parlament dies zuließ), eine Regelung der Besitzfragen (konfiszierte royalistische Güter) durch das Parlament und die Entlohnung bzw Entlassung des Heeres. Mit diesen Versprechungen traf er die richtige Stimmung, so daß er feierlich mit einem Kriegsschiff in Holland abgeholt wurde. Über die Rückkehr zu alten staatlichen Formen eine (Trennung Englands von Irland und Schottland mit eigenen Parlamenten und die Einführung des ursprünglichen Wahlrechtes) bestand Einigkeit, strittig waren die Aufarbeitung der Folgen des Bürgerkrieges, die Frage der Religion und die künftige Form der Monarchie. Zwar hatte Karl II. die Entlassung des verhassten stehenden Heeres versprochen, aber für die Soldauszahlung fehlten die Mittel und die ausgemusterten Soldaten hätten den Arbeitsmarkt belastet. Auch die angekündigte (begrenzte) Religionsfreiheit war relativ unscharf und ließ außerdem die Frage nach der Form einer wieder einzuführenden Staatskirche (*comprehension question*) offen. Am wichtigsten war natürlich die Frage der Rechte des Königs: welche Funktionen sollte das Parlament behalten, wer sollte über die Finanzen bestimmen? Sollte es eine rein repräsentative Monarchie oder ein starkes Königtum geben? Bei Karl II. Rückkehr war alles offen und die Begeisterung im Volk über das Ende der repressiven puritanischen Herrschaft trug nicht weit.

Zunächst wurden Neuwahlen angesetzt: im sogenannten *Cavaliers Parliament* vom März 1661 stellten anglikanische Royalisten zwei Drittel der Abgeordneten, Presbyterianer ein Drittel. Die Gegner des Königs erhielten - wie versprochen - mit der *Bill of Indemnity & Oblivion* bei Bekenntnis zum König eine generelle Amnestie (abgesehen von den Unterzeichnern des Todesurteils gegen Karl I., von denen noch 10 lebten). Allerdings sollte zukünftiger Hochverrat (*Act of Attainder*) mit dem Tod bestraft werden. Die Armee wurde größtenteils entlassen und im Prinzip auch ausgezahlt und erhielt Straffreiheit für Kriegsverbrechen. Kronländer und Ländereien exilierter Royalisten wurden theoretisch sofort zurückgegeben, tatsächlich erhielten die Vorbesitzer meist eine Entschädigung, so daß nach etwa 10 Jahren alle Ansprüche beglichen waren.

Religionspolitisch strebte Karl II. eine breite und mächtige Staatskirche an, um eine erneute Opposition aus religiösen Gründen zu vermeiden und durch kirchliche Armenfürsorge das Konfliktpotential niedrig zu halten. Das Parlament war (trotz seiner Besetzung mit Royalisten) gegen eine breite Kirche und gegen religiöse Toleranz: gegen die presbyterianischen Abgeordneten beschloß man eine Ausgrenzung der Presbyter und damit eine Rückkehr zur Kirche der 20er Jahre. Auch die Verfolgung von Descentern wurde wieder aufgenommen: ein antiroyalistischer Aufstand von etwa 100 Mitgliedern der Fifth Monarchy Men (Venner's Rising) wurde als Vorwand für die Verhaftung von 4.600 Quäkern genommen. Dieses Modell wiederholte sich in der übrigen Zeit: Aufstände führten zu Massenverhaftungen. Für Baptisten, Quäker und Fifth Monarchy Men wurde ein Versammlungsverbot erlassen, während die Katholikengesetze zwar in Kraft blieben, aber nicht konsequent angewandt wurden.

Eindeutig gegen Karls Willen und den des Earl of Clarendon wurde der Clarendon Code beschlossen. Der Earl of Clarendon war sein Minister Edward Hyde, der Karls Politik zwischen 1660 und 1667 bestimmte. Durch die heimliche Heirat von Karls jüngerem Bruder Jakob mit Hydes Tochter Anna in der Nacht des 3. September 1660 war er zu dessen Schwiegervater geworden. Entsetzt über den Leichtsinn seiner Tochter hatte er dem König zur Enthauptung seiner eigenen Tochter geraten, was dieser aber nach seinem ersten Zorn zurückwies. Die Heirat wurde akzeptiert (immerhin war Anna eine gute Protestantin) und Mr. Hyde stieg zum Earl of Clarendon auf. Von den acht Kindern Annes mit Jakob überlebten nur zwei Töchter, was im Hinblick auf die Kinderlosigkeit der Ehe Karls wichtig war.

Der Clarendon Code bestand auf fünf einzelnen Gesetzen:

1. dem Corporation Code (1661): nur Anglikaner waren zu Ämtern in den Stadtverwaltungen zugelassen
2. dem Quaker Act (1662): Eidverweigerung (ein Dogma der Quäker) und Treffen von mehr als fünf Quäkern wurde mit 5 £, im Wiederholungsfall mit bis zu 100 £ oder Deportation in die Kolonien als Arbeitssklave für sieben Jahre bestraft
3. dem Act of Uniformity (1662): ein neues, einheitliches Gebetbuch wurde eingeführt (von 2.000 Geistlichen, die sich weigerten, das Buch zu benutzen, wurden 1.000 ausgeschlossen und bildeten die Opposition, die Karl hatte vermeiden wollen)
4. dem Conventicle Act (1664): Nicht-Anglikaner durften keine Gottesdienste abhalten, nur Zusammenkünfte im Familienkreis mit maximal fünf Personen waren erlaubt
5. dem Five Mile Act (1665): Nonkonformistische Geistliche mußten mindestens fünf Meilen von ihrer Gemeinde entfernt wohnen

Die nächste Frage - Form der erneuerten Monarchie - wurde zunächst gelöst, indem man zur Tagesordnung überging: der Beginn von Karls Herrschaft wurde auf das Datum der Hinrichtung seines Vaters 1649 datiert, die alten Friedensrichter und Verwaltungen wurden wieder eingesetzt. Alle nach

1641 (d.h. ohne die Unterschrift Karl I.) beschlossenen Gesetze wurden für ungültig erklärt. Die königlichen Gerichte (Star Chamber, Court of High Commission und Court of Ward) löste das Parlament dagegen auf, wodurch das Einkommen des Königs aus Geldstrafen und der Ausübung feudaler Rechte reduziert wurde. Allerdings konnte der König auch weiterhin die übrigen Gerichtshöfe beeinflussen. Als Ausgleich für den Verlust feudaler Einnahmen erhielt er die Zölle und eine neue Abgabe auf Alkohol und Öfen zugesprochen. Der Triennial Act, nach dem alle drei Jahre ein Parlament einberufen werden mußte, wurde 1664 faktisch außer Kraft gesetzt, indem der Automatismus der Selbsteinberufung im Falle einer Weigerung des Königs wegfiel. Über seine Berater und Minister sollte Karl selbst entscheiden dürfen, 1661 erhielt er mit den Militia Acts auch den Oberbefehl über die Miliz zurück. Die Außenpolitik, die Gerichtsbarkeit (mit Ausnahme der o.g. königlichen Gerichte) und die tägliche Administration wurden dem Einfluß des Parlaments weitgehend entzogen. Karl sollte ein effizienter Herrscher mit einiger Machtfülle sein, auch wenn er bestimmte Prärogative und feudale Einnahmen abgeben mußte. Dafür war er - in Friedenszeiten - vom Parlament unabhängig und konnte seine Minister frei wählen.

8.2 Die wichtigsten Ereignisse der 1660er und 1670er Jahre

Eine Folge der Restauration war ein neuer Königshof, der durch Karls „europäische“ Haltung geprägt war: der neue König war von der göttlichen Atmosphäre des puritanischen Regimes nicht berührt worden und führte ein ziemlich lockeres Leben. Er hatte viele Geliebte, unter denen die wichtigste Barbara Villiers (aus der Familie des Duke of Buckingham) war, die er zur Duchess of Castlemaine adeln ließ. Sie hatte vier Kinder mit Karl, nachdem ihr Mann Robert Palmer als Diplomat nach Italien geschickt worden war. Als einzige seiner Mätressen nahm sie auch politischen Einfluß und wirkte z.B. auf die Entlassung des Earl of Clarendon hin. Verheiratet war Karl seit 1662 mit der Portugiesin Katharina von Boreganza. Sie brachte eine großzügige Mitgift (Tanger und Bombay) in die Ehe, die aber nicht recht funktionierte: die Prinzessin verweigerte der Lady Castlemaine den Titel Lady of the Bed Chamber und war (was politisch schwerer wog) unfruchtbar. Der älteste Sohn Karls, der noch im Exil geborene James (seine Mutter war eine Lucy Walter), wurde zum Duke of Monmouth ernannt und genoß in Abwesenheit eines legitimen Thronfolgers die Position des ältesten (und damit im Prinzip erbberechtigten) Sohnes. Insgesamt herrschten nun völlig andere Vorstellungen als zur Zeit Cromwells: Vergnügungen standen wieder hoch im Kurs. In London wurden zwei Theater nur für die Oberschichten gebaut (vorher hatte es nur Etablissements außerhalb der Stadt gegeben), in denen auch Frauen auftraten. Die Arbeit als Schauspielerin wurde allgemein als Weg zur Mätresse betrachtet. Diese Zustände waren im Volk relativ akzeptiert, solange es sich um protestantische Mätressen handelte.

Außenpolitisch stachen die englisch-holländischen Kriege (1665 - 67 und 16672 - 74) hervor. Der erste Krieg endete damit, daß ein holländisches Kriegsschiff ungehindert in den Londoner Hafen fuhr, die Befestigung und zahlreiche Schiffe zerstörte und die Royal Charles, das Flaggschiff der königlichen Marine nach Holland schleppte. Mit dieser Aktion endete auch die Karriere des Earl of

Clarendon. Im Verhältnis zu Frankreich war Karls die absolute Machtstellung des französischen Königs nicht klar. Bei den geheimen Verhandlungen, die er mit der katholischen Macht führte, konnte sich Karl auf die Hilfe seiner Schwester Maria, die sich als Prinzessin von Orléans am Hofe Ludwig XIV. aufhielt, verlassen. Der Treaty of Dover vom 1. Juni 1670 (den Karl aus Sicherheitsgründen nur von einem Minister unterzeichnen ließ) sah ungeheure Leistungen vor: Karl erklärte sich von der katholischen Religion überzeugt und versprach, für 2 Millionen Livres zu konvertieren (1 Million zahlbar sofort), beide Könige vereinbarten einen Krieg gegen die Niederlande, aus dem Karl nicht austreten konnte, er erhielt 3 Millionen Livres pro Jahr während des Krieges. Die Landgewinne wurden schon bereits in diesem Vertrag aufgeteilt. Dieser Vertrag, in dem die Außenpolitik Englands verkauft und die religiöse Überzeugung der Mehrheit der Engländer verraten wurde, blieb geheim. Karls Absichten sind umstritten (er ist definitiv nie konvertiert), wahrscheinlich wollte er sich die völlige finanzielle Unabhängigkeit vom Parlament erkaufen.

Außer in religiösen Fragen waren sich Karl und das Unterhaus meist einig. Die Proclamation of Indulgence (1662), in der Karl Gewissensfreiheit forderte, wurde vom Parlament aufgehoben, auch ein neuer Anlauf im Januar 1672, der sogar die Katholikengesetze aufheben und descenter-Gottesdienste erlauben sollte, scheiterte. Karl berief sich bei den Initiativen auf seine Position als Oberhaupt der Kirche, während das Parlament Mitsprache forderte und sich auch 1673 durchsetzen konnte: Karl brauchte Geld für den Krieg gegen die Niederlande, nach Aufhebung der Indulgenz-Gesetze bewilligte das Parlament 1,2 Millionen £ für den zunächst populären Krieg. Um ihre religiöse Mitsprache zu demonstrieren, verabschiedeten die Abgeordneten 1673 den Test Act, der von jedem königlichen Beamten ein Bekenntnis zur anglikanischen Kirche forderte. Daraufhin trat Jakob, der Bruder des Königs, als Lord Admiral zurück. Er war schon 1669 heimlich konvertiert, nach seinem Rücktritt heiratete er auch noch die katholische Prinzessin Maria von Bodena. Aus dieser Ehe wären katholische Kinder hervorgegangen, da Karl keine legitimen Erben hatte, drohte ein katholisches Königshaus. Die Bevölkerung fürchtete sogar, daß der König selbst konvertieren würde. Um die Stimmung nicht weiter anzuheizen, verzichtete Karl nach dem Test Act auf weiteren religiösen Einsatz und verließ sich auf seinen Schatzkanzler, den Earl of Danby, der das Parlament als erster professioneller Politiker leitete. Bis 1678 gab es keinerlei Spannungen, erst mit dem befürchteten Popish Plot begannen die Probleme wieder.

8.3 Die Exclusion Crisis

8.3.1 Der Anlaß der Krise: der Popish Plot

Der ehemalige anglikanische Geistliche Titus Oates, eine zwielichtige Figur, trat am Königshof auf und erklärte, er habe einen Popish Plot aufgedeckt, indem er sich bei den Jesuiten eingeschlichen habe und von ihnen mit Informationen versorgt worden sei. Angeblich sei ein Mord an Karl geplant, um den katholischen Jakob auf den Thron zu bringen. Tatsächlich war Oates bald von den Jesuiten enttarnt und entlassen worden, auch in seinen anderen Funktionen hatte er sich nie lange halten können. Am relativ aufgeklärten Hof waren die Behauptungen Oates' zunächst nicht beachtet

worden, aber die Bevölkerung glaubte die Anschuldigungen bereitwillig und erzwang eine erneute Anhörung vor dem Privy Council, bei der Oates den ehemaligen Sekretär Jakobs, Edward Coleman, anklagte. Damit landete er einen Glückstreffer: Coleman stand wirklich in Verbindung mit dem Papst und versäumte es, die belastenden Papiere zu beseitigen. Dieser Mann stand exemplarisch für die unglückliche Hand, die Jakob bei der Auswahl seiner Vertrauten bewies.

Zu diesen Beweisen kam der Mord an Richter Edmund Godfrey, der die Aussagen Oates' aufgenommen hatte: er verschwand am 12. Oktober 1678 und wurde einige Tage darauf tot aufgefunden. Für das Verbrechen wurden drei Katholiken hingerichtet, die es mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nicht begangen hatten. Plausibler erscheint ein Mord durch Oates und seinen Anhang, um seiner Anklage mehr Gewicht zu verleihen, ein vertuschter Selbstmord (im 17. Jahrhundert ein schweres Verbrechen) oder ein von der Sache unabhängiger Mord. Godfrey wurde von Anthony Ashley Cooper, dem Earl of Shaftesbury und Urahn einer Politikerfamilie, zum Märtyrer stilisiert: bei Prozessionen zu seinen Ehren wurden Papstpuppen verbrannt, die Propaganda gegen die Katholiken sprach von Mord, Plünderungen und Vergewaltigungen. Erst 1684 wurde die Haltlosigkeit der Behauptungen Oates' bewiesen, er wurde grausam bestraft und starb an den Folgen. In den 70er Jahren dagegen war die Furcht vor den Katholiken allgegenwärtig: das Parlament verabschiedete einen neuen Test Act, der die Katholikengesetze noch verschärfte.

Dann wurden dem Earl of Danby, Karls Schatzkanzler, Verhandlungen mit Frankreich vorgeworfen. Gegen ihn wurde ein impeachment eingeleitet, das letzte große Verfahren dieser Art, in dem die Todesstrafe drohte. Karl wollte seinen treuen Diener schützen und löste 1678 das Parlament auf, sein einziger schwerer politischer Fehler. Denn weil Ludwigs Geld zu dieser Zeit ausblieb, brauchte der König ein neues Parlament, um die Soldaten aus dem englisch-holländischen Krieg zu entlassen.

8.3.2 Die Exclusion Parlements

Die aufgeheizte Stimmung war für Neuwahlen ausgesprochen ungünstig. Dementsprechend wurden sehr kritische Parlamente gewählt, die von den sogenannten Whigs dominiert wurden und die die Politik des Königs nicht wie das loyale Cavaliers Parlament vorher unterstützten. Gegen Karl II. konnten sie allerdings auch keine Gesetze durchbringen, so daß außer einer Bestätigung der alten Habeas Corpus Akte keine wichtigen Maßnahmen beschlossen wurden. Insgesamt löste Karl zwischen Dezember 1678 (Zusammentritt des ersten) bis April 1681 (Auflösung des letzten nach nur einer Woche) drei Exclusion Parlements auf, immer in der Hoffnung, die nächste Wahl werde ein gefügigeres Unterhaus bringen.

Die wichtigste und radikale Forderung war der Ausschluß (Exclusion) des katholischen Bruders des Königs, Jakob, von der Thronfolge (weil von Karl keine legitimen Nachkommen mehr zu erwarten waren, war er der nächste Anwärter). Während die Mehrheit der Parlamente diese Forderung unterstützte, sprach sich nur eine Minderheit für die Akzeptanz Jakobs auf dem Thron als König mit eingeschränkter Macht aus. Es wurden drei Exclusion Bills verabschiedet, in der zweiten vom

November 1680 wurde der Ausschluß Jakobs und seine Verbannung von den Britischen Inseln gefordert, seine Rückkehr oder eine politische Betätigung im Ausland mit dem Ziel, König zu werden, sollte als Hochverrat gewertet werden. Ebenso wären alle Unterstützer des Verbannten als Hochverräter hingerichtet worden. Ein Zusatz, nach dem die Thronfolge so geregelt werden sollte, als sei Jakob bereits gestorben (seine Töchter also erberechtigt gewesen wären), wurde in der dritten Bill gestrichen. Selbstverständlich verweigerte der König seine Unterschrift, denn mit seiner Zustimmung hätte das Königtum de facto seine Erblichkeit in männlicher Linie verloren und die Wahl des Thronfolgers wäre an das Parlament gefallen. Die Schwäche der ansonsten allgemein unterstützten Whigs war die fehlende Alternative zu Jakob. Der zweiten Bill gemäß hätte der Gatte Jakobs älteste Tochter Maria, Wilhelm von Oranien, den Thron bestiegen, eine andere Möglichkeit war der Duke of Monmouth, Karls ältester und privilegiertester (wenn auch illegitimer) Sohn.

Neben der Exclusion waren die drei kurzen Parlamente auch wichtig für die Parteienbildung. Erstmals gab es feste Gruppen mit gemeinsamen politischen „Programmen“, vorher hatte es nur Unterstützer und Gegner des Königs gegeben bzw. religiöse Gegensätze. Die Mehrheiten stellten in allen Parlamenten die Whigs, ein Schimpfwort ihrer Gegner (aus dem Begriff whiggamore für einen schottischen Rebellen gebildet). Ihre Gegner waren die Tories (benannt nach katholischen Räubern in Irland). Führer der Whigs war der Earl of Shaftsbury, der bereits mit modernen Methoden der Meinungsmache (z.B. die Godfrey-Prozessionen) arbeitete und Listen über seine Anhänger und Gegenspieler führte. Offiziell wurden die einzelnen Gruppen nach dem Treffpunkt ihrer Führung benannt, die Whigs z.B. nach dem Green Ribbon, einem Kaffeehaus. Auch politische Zeitschriften entstanden: der True Protestant Mercury der Whigs und der Loyal Protestant oder der Observer der Tories. Für diese Entwicklung war Roger L'Estrange aus Frankreich verantwortlich, der eine Reihe von Presseorganen im Sinne der Regierung leitete und auch nach der Exclusion Crisis bedeutenden Einfluß hatte. Neben den Zeitschriften gab es mit Petitionen und Pamphleten aller Art eine Fülle politischer Publikationen, die meist im Zuge der Massenveranstaltungen (wie Shaftsburys Godfrey-Prozessionen) verkauft wurden und enorme Verbreitung hatten.

Dieser rein organisatorischen Parteimaschinerie standen neuerdings auch Parteiideologien zur Seite. Die Whigs verfolgten natürlich die Exclusion, die Eingrenzung der Prärogative des Königs und die Volkssouveränität. Strittig war der Umfang des souveränen Volkes. John Locke, der bedeutende Theoretiker und Philosoph der Whigs, forderte in seinen Schriften politische Rechte für jeden erwachsenen Mann, andere wollten das Wahlrecht auf die Mittel- und Oberschichten begrenzen. Locke war auch verantwortlich für die Vertragstheorie der Whigs: alle Macht liegt bei der Familie, mehrere Familien schließen sich zusammen, geben bestimmte Rechte ab, um Macht und Sicherheit zu gewinnen. Zusätzlich zu diesem Vertrag untereinander übertragen sie einem Souverän die Leitung des Staates, der dadurch die Verantwortung für die Sicherheit des Volkes erhält. Bei Bruch des Vertrages durch den Souverän (z.B. ungerechte Regierung) kehrt alle Macht zum Volk zurück. Als populäre Forderung nahmen die Whigs noch die Ablehnung von Bestuerung in ihr Programm auf. Die Tories dagegen forderten die Beibehaltung der traditionellen Thronfolge und der alten Verfassung. Der Vertragstheorie stellten sie die Forderung der passive obedience des Volkes gegenüber.

Nur bei Maßnahmen des Königs, die erkennbar gegen Gottes Willen seien, dürfe man Widerstand leisten, habe dann aber die weltlichen Strafen zu akzeptieren.

Zu dieser Zeit war eine weitere konstitutionell Revolution möglich, das Parlament war sehr radikal und wollte erneut tief in die Rechte des Königs eingreifen. Trotz seines schweren Fehlers, das Cavaliers Parlament im falschen Moment aufzulösen, konnte Karl sich durchsetzen, indem er Kompromißbereitschaft vortäuschte und Jakob erst nach Brüssel, später nach Schottland schickte (wo dieser sich als Verfolger von descenters hervortat). Außerdem ordnete er Danbys Rücktritt an, gegen den er sich vorher energisch gesperrt hatte, und nahm führende Köpfe der Whigs (sogar den Earl of Shaftsbury) in sein Privy Council auf, entließ sie allerdings schon 1680 wieder. Vor dem Parlament demonstrierte er zwar die Bereitschaft, auf die Forderungen der Abgeordneten einzugehen, wies aber die Initiative ans Parlament zurück. Sobald sich eine Einigung abzeichnete, vertagte er die Sitzungen, wartete neue Streitpunkte ab und ließ weiter debattieren. Dann berief er es nach Oxford, eine Tory-Hochburg, und forderte die Abgeordneten auf, unbewaffnet zur Versammlung zu kommen, was sich die Whigs wegen ihrer Ehre als Gentlemen, aber auch aus pragmatischen Gründen der Sicherheit nicht leisten konnten - was Karl wiederum die Möglichkeit gab, die Whigs anzuklagen. Mit dieser Politik gelang es ihm, während die Stimmung des Volkes langsam abkühlte (mehr als 80 Menschen waren in den treason trials wegen des angeblichen popish plot hingerichtet worden), das Parlament so lange hinzuhalten, bis Ludwigs Geld kam. Am 7. April 1681 löste er das dritte Parlament auf und begann eine gandenlose Kampagne gegen die Whigs.

8.4 Karls Alleinregierung

8.4.1 Der Rye House Plot

1683 wurde offensichtlich, daß der König kein Parlament mehr einberufen würde. Die Whigs wurden weiterhin verfolgt, viele waren geflohen oder saßen im Gefängnis. Eine kleine, extreme Gruppe von 5 bis 10 Whigs plante deshalb die Ermordung Karls. Der König hatte Glück: er nahm zufällig eine andere Straße als die geplante, die an einer unwegsamen Stelle blockiert war. Trotzdem wurde die Verschwörung bekannt, es kam zu mehreren Hinrichtungen, von denen zwei besonders beachtet wurden: der tatsächlich in den plot verwickelte Earl of Russell, weil er trotz seines Adels grausam hingerichtet wurde, und der reiche Algernon Sidney, gegen den nur ein Zeuge (statt der nötigen zwei) aussagte. Die Anklage wertete deshalb seine republikanische Schrift *Discourses concerning Government* als Zeugenaussage und ließ ihn verurteilen. Diese zweifelhafte Strategie erwies sich als Bumerang: sowohl Russell als auch Sidney wurden später Volkshelden. Abgesehen von dem viel beachteten Rye House Plot herrschte nach 1681 äußerste politische Ruhe.

8.4.2 Repressive Maßnahmen Karls

Karl hatte die Auseinandersetzung mit einer Opposition satt und wollte die Whigs vollständig ausschalten. Bis 1681 hatten diese allerdings einen starken Rückhalt im Volk, dessen Stimmung ebenfalls für die Exclusion war. Das zeigte sich im Verhalten der Jurys, die über angeklagte Whigs (wegen Waffentragens im Parlament u.a.) zu urteilen hatten: sie wurden freigesprochen. Auch der Earl of Shaftsbury kam so frei, zog es aber vor, in die Niederlande zu emigrieren, da er zu Recht vermutete, Karl werde einen weiteren Versuch starten.

Der König erkannte, daß er für eine effektive Verfolgung zunächst loyale Stadträte brauchte: diese beriefen die Jurys und hatten auch großen Einfluß auf die Wahlen. Der aktiven Beeinflussung der Stadträte standen aber die Freiheitschartas der Städte entgegen. Um die Chartas ändern zu können, wurde ein Quo Warranto der Krone eingeleitet, d.h. eine Überprüfung, ob die Städte ihre Chartas richtig befolgten. Natürlich wurden die teilweise aus dem Mittelalter stammenden Briefe nicht vollständig beachtet, so daß sie eingezogen und vom König neu verfaßt werden konnten. Nach einer kurzen Anlaufzeit hatte diese Methode ab 1682 Erfolg: bis 1685 wurden 56 Chartas ausgewechselt, 1683 sogar die von London, nachdem der Stadtrat es auf ein Gerichtsverfahren vor königlichen Richtern hatte ankommen lassen). Nun wurden die Stadtverwaltungen mit Tories besetzt, die Whigs unterdrückt und verurteilt. Die Stimmung des Volkes war dabei auf Karls Seite, die Hysterie des Popish Plot schien übertrieben, der Rye House Plot hatte die Gefährlichkeit der Whigs gezeigt. Die Zerschlagung der Whigs wurde von der Propaganda der Tories begleitet, die auch an den Universitäten arbeiteten: in Oxford wurden republikanische Whig-Bücher verurteilt. Ab 1683 kam es nicht mehr zu Zwischenfällen.

Ende Januar 1685 erlitt Karl einen Schlaganfall, am 6. Februar starb er an den Folgen. Jakob trat unter allgemeinem Jubel die Nachfolge an, was er noch vor vier Jahren nicht hätte tun können. Mittlerweile war aber die Lage so stabil, daß das Volk ihn akzeptierte. Karl war wegen seiner persönlichen Lebensweise kein vorbildlicher Monarch gewesen und hatte sich mehr für seine zeitaufwendigen Mätressen, Tennis und die Jagd als für Staatsgeschäfte interessiert. Trotzdem verlief seine Regierung (auch dank der Minister Clarendon und Danby) relativ erfolgreich, abgesehen von der Parlamentsauflösung 1678.

9 Bibliographie

- Acheson, Robert J., *Radical Puritans in England, 1550-1660*. London 1990.
- Addy, John, *Sin and Society in the Seventeenth Century*. London 1989.
- Amussen, Susan Dwyer, *An Ordered Society: Gender and Class in Early Modern England*. Oxford 1988.

- Asch, Ronald G., *Der Hof Karls I. von England. Politik, Provinz und Patronage 1625-1640*. Köln 1993.
- Asch, Ronald G., "Triumph des Revisionismus oder Rückkehr zum Paradigma der Bürgerlichen Revolution? Neuere Forschungen zur Vorgeschichte des englischen Bürgerkrieges", in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 22 (1995), S. 523-540.
- Ashton, R., *The Crown and the Money Market, 1603-1640*. Oxford 1960.
- Aylmer, G.E., "Collective Mentalities in Mid-Seventeenth Century England: 1. The Puritan Outlook", in: *Transactions of the Royal Historical Society 5th series* 36 (1986), S. 125.
- Aylmer, G.E. (ed.), *The Interregnum: The Quest for a Settlement 1646-1660 (Problems in Focus Series)*. London 1972.
- Aylmer, G.E., "The Meaning and Definition of "Property" in Seventeenth Century England", in: *Past and Present* 86 (1980), S. 87-97.
- Aylmer, G.E., *Rebellion or Revolution? England From Civil War to Restoration*. Oxford 1987.
- Baker (ed.), *Religious Motivation Studies in Church History*, 15 (1978), S. 267-87.
- Barfoot, C.C. / Hoftijzer, Paul (eds.), *Fabrics and Fabrications: the Myth and Making of William and Mary*. Amsterdam 1990.
- Baskerville, Stephen W., *Not Peace but a Sword: The Political Theology of the English Revolution*. London 1993.
- Baxter, Stephen, *William III*. London 1966.
- Beaver, Dan, "Conscience and Context: The Popish Plot and the Politics of Ritual, 1678-1682", in: *Historical Journal* 34 (1991), S. 197-327.
- Beddard, Robert, "Anti-Popery and the London Mob, 1688", in: *History Today* 38/7 (1988), S. 36-39.
- Beddard, Robert (ed.), *A Kingdom Without a King: The Journal of the Provisional Government in the Revolution of 1688*. Oxford 1988.
- Beddard, Robert (ed.), *The Revolutions of 1688*. Oxford 1991.
- Bennett, G.V., "The Seven Bishops: A Reconsideration", in: D. Bergeron, David M., *Royal Family, Royal Lovers: King James of England and Scotland*. London 1991.
- Black, Jeremy, "England, France and the Glorious Revolution", in: *France et Grand Bretagne de la chute de Charles Ier à celle de Jacques II*. Eds. C. Smith/E. Dubois. Norwich 1990, S. 47-54.

- Black, Jeremy, "Parliamentary Foreign Policy?: The 'Glorious Revolution' and the Conduct of British Foreign Policy", in: *Parliaments, Estates & Representation* 11 (1991), S. 69-80.
- Bosher, J.F., "The Franco-Catholic Danger, 1660-1715", in: *History* 79 (1994), S. 5-30.
- Brenner, Robert, "The Civil War Politics of London's Merchant Community", in: *Past and Present* 58 (1979), S. 53-108.
- Brenner, Robert, *Merchants and Revolution. Commercial Change, Political Conflict, and London's Overseas Traders, 1550-1653*. Cambridge 1993.
- Browning, Andrew (ed.), *English Historical Documents 1660-1714*. (EHD vol. 8). London 1953.
- Bryant, Arthur (ed.), *The Letters, Speeches and Declarations of King Charles II*. London 1968.
- Burgess, Glenn, "The Divine Rights of Kings Reconsidered", *EHR* 107 (1992), S. 837-861.
- Burgess, Glenn, *The Politics of the Ancient Constitution. An Introduction to English Political Thought 1603-1641*. Basingstoke 1992.
- Cain, T.G.S. / Robinson, Ken (ed.), *Into Another Mould: Change and Continuity in English Culture, 1625-1700*. London 1992.
- Capp, Bernard, "Popular Culture and the English Civil War", in: *History of European Ideas* 10 (1989), S. 31-41.
- Champion, J.A.I., *The Pillars of Priestcraft Shaken: The Church of England and Its Enemies, 1660-1720*. Cambridge 1992.
- Chandaman, C.D., *The English Public Revenue, 1660-1688*. London 1975.
- Childs, John, *The Army, James II and the Glorious Revolution*. Manchester 1980.
- Childs, John, *The Nine Years War and the British Army, 1688-1697; The Operations in the Low Countries*. Manchester 1991.
- Clark, G., *The Later Stuarts 1660-1714*. (The Oxford History of England, vol. x) Oxford 1934.
- Clark, P. / Slack, P.A. (eds), *Crisis and Order in English Towns 1500-1700*. London 1972.
- Clark, P. / Slack, P.A., *English Towns in Transition 1500-1700*. London 1976.
- Clay, Christopher G., *Economic Expansion and Social Change: England 1500-1700*. Cambridge et al. 1984.
- Clifton, R., *The Last Popular Rebellion: The Western Rising of 1685*. London 1984.

- Coward, Barry, *The Stuart Age: England, 1603-1714*. London 21996.
- Crawford, Patricia, *Women and Religion in England 1500-1720*. London, New York 1993.
- Croft, Pauline, "Patronage and Corruption, Parliament and Liberty in Seventeenth-Century England" [review article], in: *Historical Journal* 36 (1993), S. 415-421.
- Cruickshanks, Eveline (ed.), *By Force or by Default? The Revolution of 1688-1689*. Edinburgh 1989.
- Cust, Richard / Hughes, Ann (eds.), *Conflict in Early Stuart England: Studies in Religion and Politics, 1603-1642*. London 1989.
- Davies, Julian, *The Caroline Captivity of the Church. Charles I. and the Remoulding of Anglicanism*. Oxford 1992.
- Davis, J. Colin, "Puritanism and Revolution: Themes, Categories, Methods and Conclusions", in: *Historical Journal* 34 (1991), S. 479-490.
- Davis, J. Colin, "Religion and the Struggle for Freedom in the English Revolution", in: *Historical Journal* 35 (1992), S. 507-530.
- de Kraye, Gary S., "The London Whigs and the Exclusion Crises Reconsidered", in: *The First Modern Society: Essays in English History in Honour of Lawrence Stone*. Ed. A.L. Beier. Cambridge 1989, S. 457-482.
- Doran, Susan and Durston, Christopher, *Princes, Pastors and People: The Church and Religion in England 1529-1689*. London, New York 1991.
- Duchhardt, Heinz, "Die Glorious Revolution und das internationale System", in: *Francia* 16/2 (1989), S. 29-37.
- Durston, Christopher, *James I*. London 21996.
- Fielding, John, "Opposition to the Personal Rule of Charles I: The Diary of Robert Woodford, 1637-41", in: *Historical Journal* 31 (1988), S. 769-788.
- Fincham, Kenneth, *Prelate as Pastor. The Episcopate of James I*. Oxford 1990.
- Foster, E.R., "Petitions and the Petition of Right", in: *Journal of British Studies* 14 (1974), S. 21-45.
- Fraser, Antonia, *The Weaker Vessel. Woman's Lot in 17th Century England*. London 1984.
- Gaunt, Peter, "Drafting the Instrument of Government, 1653-1654: A Reappraisal", in: *Parliamentary History* 8 (1989), S. 28-42.
- George, Margaret, *Women in the First Capitalist Society: Experiences in Seventeenth Century England*. Brighton 1988.

- Gibbs, G.C., "The European Origins of the Glorious Revolution", in: *Kings in Conflict: The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath, 1689-1750*. Ed. William A. Maguire. Belfast 1990, S. 9-28.
- Gleissner, Richard, "The Levellers and Natural Law: The Putney Debates of 1647", in: *Journal of British Studies*, 20,1 (1980), S. 74-89.
- Goldie, Mark, "James II and the Dissenters' Revenge: The Commission of Enquiry of 1688", in: *Historical Research* 66 (1993), S. 53-88.
- Goldie, Mark, "John Locke's Circle and James II", in: *Historical Journal* 35 (1992), S. 557-587.
- Goldsmith, Maurice, "Levelling by Sword, Spade and Word: Radical Egalitarianism in the English Revolution", in: *Politics and People in Revolutionary England. Essays in Honour of Ivan Roots*. Eds. Colin Jones, Malvin Newitt and Stephen Roberts. Oxford 1986, S. 65-80.
- Greaves, Richard L., "Conventicles, Sedition, and the Toleration Act of 1689", in: *Eighteenth-Century Life* 13 (1988), S. 1-13.
- Greaves, Richard L., *Enemies Under his Feet: Radicals and Nonconformists in Britain, 1664-1677*. Stanford 1990.
- Greenberg, Janelle, "Our Grand Maxim of State: 'The King Can Do No Wrong'", in: *History of Political Thought* 12 (1991), S. 209-228.
- Grell, Peter Ole / Israel, Jonathan I. / Tyacke, Nicholas (eds.), *From Persecution to Toleration: The Glorious Revolution and Religion on England*. Oxford 1991.
- Greyerz, Kaspar von, "Der alltägliche Gott im 17. Jahrhundert: Zur religiös-konfessionellen Identität der Puritaner", in: *Pietismus und Neuzeit* 16 (1990), S. 11-30.
- Greyerz, Kaspar von, *England im Jahrhundert der Revolutionen 1604-1714*. Stuttgart 1994.
- Grundy, Isobel / Wiseman, Susan (eds.), *Women, Writing, History, 1640-1740*. London 1992.
- Guy, John A., "The 'Imperial Crown' and the Liberty of the Subject: The English Constitution from Magna Carta to the Bill of Rights", in: *Court, Country and Culture: Essays in Early Modern British History in Honor of Perez Zagorin*. Eds. Bonnely Young Kunze / Dwight D. Brautig. Rochester, NY, 1992, S. 65-88.
- Guy, John A., "The Origins of the Petition of Right Reconsidered", in: *Historical Journal* 25 (1982), S. 289-312.
- Gwynn, R.D., "James II in the Light of his Treatment of Huguenot Refugees in England, 1685-86", in: *EHR* 92 (1977), S. 820-833.

- Haan, Heiner / Niedhart, Gottfried, *Geschichte Englands vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. München 1993.
- Haley, K.H.D., *Politics in the Reign of Charles II*. Oxford 1985.
- Halifax, *Complete Works*. Ed. J.P. Kenyon. Harmondsworth 1969.
- Hall, Michael G. et al. (eds), *The Glorious Revolution in America. Documents on the Colonial Crisis of 1689*. Chapel Hill, NC, 1964.
- Harpham, Edward J. (ed.), *John Locke's 'Two Treatises of Government': New Interpretations*. Lawrence, KS, 1992.
- Harris, Tim / Seaward, Paul / Goldie, Mark (eds.), *The Politics of Religion in Restoration England*. Oxford 1990.
- Harris, Tim, *Politics Under the Later Stuarts: Party Conflict in a Divided Society, 1660-1715*. London 1993.
- Harris, Tim, "The Problem of 'Popular Political Culture' in 17th Century London", in: *History of European Ideas* 10 (1989), S. 43-58.
- Harris, Tim, "Was the Tory Reaction Popular?: Attitudes of Londoners Towards the Persecution of Dissent, 1681-1686", in: *London Journal* 13 (1987-88), S. 106-120.
- Harrison, George, "Prerogative Revolution and Glorious Revolution: Political Proscription and Parliamentary Undertaking, 1687-1688", in: *Parliaments, Estates & Representation* 10 (1990), S. 29-43.
- Hayes, T. Wilson, *Winstanley the Digger. A Literary Analysis of Radical Ideas in the English Revolution*. Cambridge/Mass., London 1979.
- Hayton, David, "The Propaganda War", in: *Kings in Conflict: The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath, 1689-1750*. Ed. William A. Maguire. Belfast 1990: S. 106-121.
- Hellmuth, Eckhart, "Die englische Revolution in revisionistischer Perspektive", in: *Geschichte und Gesellschaft* 15 (1989), S. 441-54.
- Hexter, Jack H. (ed.), *Parliament and Liberty from the Reign of Elizabeth to the English Civil War*. Stanford 1992.
- Hibbard, C., *Charles I and the Popish Plot*. Chapel Hill, NC, 1983.
- Hill, Christopher, *A Century of Revolution, 1603-1714*. London 1991.
- Hill, Christopher, *God's Englishman: Oliver Cromwell and the English Revolution*. London 1970.
- Hill, Christopher, *Intellectual Origins of the English Revolution*. Oxford 1965.

- Hill, Christopher, *A Nation of Change and Novelty: Radical Politics, Religion and Literature in Seventeenth-century England*. London 1990.
- Hill, Christopher, *Puritanism and Revolution*. London 1958.
- Hill, Christopher, *The World Turned Upside Down*. London 1972.
- Hirschberg, D.R., "The Government and Church Patronage in England 1660-1760", in: *Journal of British Studies* 20 (1980/81), S. 109-139.
- Holmes, Geoffrey, *The Making of a Great Power: Late Stuart and Early Georgian Britain, 1660-1722*. London 1993.
- Hutton, Ronald, *The British Republic, 1649-1660*. Basingstoke 1990.
- Hutton, Ronald, *Charles II: King of England, Scotland and Ireland*. Oxford 1989.
- Hutton, Ronald, *The Restoration. A Political and Religious History of Wales 1658-1667*. Oxford 1985.
- Ingram, Martin, *Church Courts, Sex and Marriage in England, 1570-1640*. Cambridge 1987.
- Israel, Jonathan, "Competing Cousins: Anglo-Dutch Trade Rivalry", in: *History Today* 38/7 (1988), S. 17-22.
- Israel, Jonathan, "Propaganda in the making of the Glorious revolution", *Across the Narrow Seas: Studies in the History and Bibliography of Britain and the Low Countries Presented to Anna E.C. Simoni*. Ed. Sue Roach. London 1991, S. 167-177.
- Jones, Clive (ed.), *A Pillar of the Constitution: The House of Lords in British Politics, 1640-1784*. London 1989.
- Jones, Colin / Newitt, Malvin / Roberts, Stephen (eds), *Politics and People in Revolutionary England. Essays in Honour of Ivan Roots*. Oxford 1986.
- Jones, David Lewis, "The Glorious Revolution in Wales", in: *National Library of Wales Journal* 26 (1989), S. 27-31.
- Jones, David Lewis, *A Parliamentary History of the Glorious Revolution*. London 1988.
- Jones, James R., *Charles II: Royal Politician*. London 1987.
- Jones, James R., *The First Whigs. The Politics of the Exclusion Crisis 1678-1683*. London 1961.
- Jones, James R. (ed.), *Liberty secured?: Britain Before and After 1688*. Stanford 1992.
- Jones, James R. (ed.), *The Restored Monarchy (= Problems in Focus Series)*, London 1979.

- Kelly, John Thomas, *Practical Astronomy During the Seventeenth Century: A Study of Almanac-makers in America and England*. London 1991.
- Kenyon, J.P., *The Stuart Constitution. Documents and Commentary*. Cambridge 1966.
- Kenyon, J.P., *Stuart England*. London 1978.
- Kishlansky, Mark A., "The Army and the Levellers: The Roads to Putney", in: *Historical Journal* 22 (1979), S. 795-825.
- Kishlansky, Mark A., "The Case of the Army Truly Stated: The Creation of the New Model Army", in: *Past and Present* 81 (1978), S. 51-75.
- Kishlansky, Mark A., *The Rise of the New Model Army*. Cambridge 1979.
- Knights, Mark, "Petitioning and the Political Theorists: John Locke, Algernon Sydney and London's 'Monster' Petition of 1680", in: *Past & Present* 138 (1993), S. 94-111.
- Knights, Mark, *Politics and Opinion in Crisis, 1678-1681*. Cambridge 1994.
- Kroll, Richard / Ashcraft, Richard / Zagorin, Perez (eds.), *Philosophy, Science, and Religion in England, 1640-1700*. Cambridge 1992.
- Lamont, William, "The Religious Origins of the Civil War", in: *Religion, Resistance, and Civil War*. Eds. G.J. Schochet et al. London 1990, S. 1-11.
- Laurence, Anne, "A Priesthood of She-Believers: Women and Congregations in Mid-Seventeenth Century England", in: *Women in the Church*. Eds. W.J. Sheils and Diana Wood. Oxford 1990, S. 345-363.
- Leites, Edmund, "The Duty to Desire: Love, Friendship and Sexuality in Some Puritan Theories of Marriage", in: *Journal of Social History* 15 (1981/82), S. 383-408.
- Lenman, Bruce P. / Gibson, John S. (eds.), *The Jacobite Threat - England, Scotland, Ireland, France: A sourcebook*. Edinburgh 1990.
- Levack, Brian P., *The Formation of the British State: England, Scotland and the Union, 1603-1707*. Oxford 1987.
- Lindquist, Eric N., "The King, the People and the House of Commons: The Problem of the Early Jacobean Purveyance", in: *Historical Journal* 31 (1988), S. 549-570.
- Lock, Geoffrey, "The 1689 Bill of Rights", in: *Political Studies* 37 (1989), S. 540-561.
- Lovejoy, David S., "The First American Revolution, 1689", in: *Culture and Revolution*. Eds. Paul Dukes / John Dunkley. London 1989, S. 22-32.
- Lovejoy, David S., *The Glorious Revolution in America*. New York 1972.

- Macinnes, Allan I., *Charles I and the Making of the Covenanting Movement, 1625-1641*. Edinburgh 1991.
- Macintyre, Angus, "The College, King James II, and the Revolution, 1687-1688", in: *Magdalen College and the Crown: Essays for the Tercentary of the Restoration of the College, 1688*. Eds. Laurence Brockliss / Gerald Harris / Angus Macintyre. Oxford 1988, S. 31-82.
- Maguire, Nancy Klein, "The 'Tragedy' of Charles I: Distancing and Staging the Execution of a King.", in: *Restoration, Ideology and Revolution*. Eds. G.J. Schichet et al. London 1990, S. 45-66.
- Maltby, Judith D. (ed.), *The Short Parliament (1640) Diary of Sir Thomas Aston*. London 1988.
- Maltby, William S., *The Black Legend in England, 1558-1660*. Durham, NJ, 1971.
- Manning, Brian, *The English People and the English Revolution*. Harmondsworth 1976.
- Manning, Brian, "The Levellers", in: *The English Revolution 1600-1660*. Ed. E.W. Ives. London 1968, S. 144-158.
- Manning, Brian (ed.), *Politics, Religion and the English Civil War*. London 1973.
- Manning, Brian, "Puritanism and Democracy, 1640-1642", in: *Puritans and Revolutionaries*. Eds. D. Pennington / K. Thomas. Oxford 1978, S. 139-160.
- Marshall, Alan, *Intelligence and Espionage in the Reign of Charles II, 1660-1685*. Cambridge 1994.
- McDonald, F.M.S., "The Timing of General Monck's March into England, 1 January 1660", in: *EHR* 105 (1990), S. 363-376.
- McGuire, James, "James II and Ireland, 1685-1690", in: *Kings in Conflict: The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath, 1689-1750*. Ed. William A. Maguire. Belfast 1990, S. 45-57.
- McKenna, John W., "How God became an Englishman", in: *Tudor Rule and Revolution. Essays for G.R. Elton from his American Friends*. Eds. Delloyd J. Guth / John W. McKenna. Cambridge 1982, S. 25-44.
- McNally, David, "Locke, Levellers and Liberty: Property and Democracy in the Thought of the First Whigs", in: *History of Political Thought* 10 (1989), S. 17-40.
- Mead, Helen, *Wyving ang Thryving: The Making of the English Gentlewoman, 1550-1750*. Oxford 1992.
- Miller, John, "Charles II and His Parliament", in: *Transactions of the Royal Historical Society* 5th series 32 (1982).

- Miller, John, "The Crown and the Borough Charters in the Reign of Charles II", in: *EHR* 100 (1985), S. 53-84.
- Miller, John, *An English Absolutism?: The Later Stuart Monarchy, 1660-1688*. London 1992.
- Miller, John (ed.), *The Glorious Revolution*. London 1983.
- Miller, John, *James II: A Study in Kingship*. London 1978.
- Morrill, John, *The Nature of the English Revolution*. London 1993.
- Morrill, John (ed.), *Oliver Cromwell and the English Revolution*. Harlow 1990.
- Morrill, John / Slack, Paul / Woolf, Daniel (eds.), *Public Duty and Private Conscience in Seventeenth-century England*. Oxford 1992.
- Morrill, John (ed.), *Reactions to the Civil War 1642-1649*. (= *Problems in Focus Series*). London 1982.
- Mullett, Michael, *James II and English politics, 1678-1688*. London 1993.
- Murtagh, Harman, "The War in Ireland, 1689-1691", in: *Kings in Conflict: The Revolutionary War in Ireland and its Aftermath, 1689-1750*. Ed. William A. Maguire. Belfast 1990, S. 61-91.
- Nenner, Howard, "The Traces of Shame in England's Glorious Revolution", in: *History* 73 (1988), S. 238-247.
- O'Day, Rosemary, *Economy and Community: Economic and Social History of Pre-Industrial England, 1500-1700*. London 1975.
- Outhwaite, R.B., *Dearth, Public Policy and Social Disturbance in England, 1550-1800*. London 1992.
- Parry, R.H. (ed.), *The English Civil War and After, 1642-1658*. London 1970.
- Peck, Linda Levy, *Patronage and Corruption in Early Stuart England*. Boston/London 1990.
- Pennington, D.H. / Keith, Thomas (eds.), *Puritans and Revolutionaries*. Oxford 1978.
- Pennington, D.H., "The Rebels of 1642", in: *The English Civil War and After, 1642-1658*. Ed. R.H. Parry. London 1970, S. 22-40.
- Petrie, Charles (ed.), *The Letters, Speeches and Proclamations of King Charles I*. New York 1968.
- Pocock, J.G.A., "Authority and Property: The Question of Liberal Origins", in: *After the Reformation*. Ed. Barbara Malament. Manchester 1980, S. 331-354.

- Pocock, J.G.A., "The Fourth English Civil War: Dissolution, Desertion and Alternative Histories in the Glorious Revolution", in: *Government and Opposition* 24 (1989): S. 151-166.
- Pocock, J.G.A. (ed.), *Three British Revolutions: 1641, 1688, 1776*. Princeton 1980.
- Raven, G.J.A. / Rodger, N.A.M. (eds.), *Navies and Armies: The Anglo-Dutch Relationship in War and Peace, 1688-1988*. Edinburgh 1990.
- Reay, Barry, "The Authorities and Early Restoration Quakerism", in: *Journal of Ecclesiastical History* 34 (1983), S. 69-84.
- Reay, Barry, "The Quakers, 1659 and the Restoration of the Monarchy", in: *History* 63 (1978), S. 193-213.
- Reeve, L.J., *Charles I and the Road to Personal Rule*. Cambridge 1989.
- Rehberg, R., "Äufbruch zur Weltmacht: Zur au-enpolitischen Dimension der englischen Revolution im 17. Jahrhundert", in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 40 (1992), S. 1031-1039.
- Roberts, Clayton, "Party and Patronage in Later Stuart England", in: *England's Rise to Greatness, 1660-1763*. Ed. Stephen Baxter. London 1983, S. 185-213.
- Roebuck, Peter, "Post-Restoration Landownership: The Impact of the Abolition of Wardship", in: *Journal of British Studies* 18 (1978/79), S. 67-85.
- Roots, Ivan, "The Central Government and the Local Community", in: *The English Revolution 1600-1660*. Ed. E.W. Ives. London 1968, S. 34-47.
- Russell, Conrad, *The Causes of the English Civil War*. Oxford 1990.
- Russell, Conrad, *The Crisis of Parliaments. English History 1509-1660*. London 1971.
- Russell, Conrad, *The Fall of the British Monarchies, 1637-1642*. Oxford 1991.
- Russell, Conrad, "Issues in the House of Commons, 1621-1629: Predictors of Civil War Allegiance.", in: *Albion* 23 (1991), S. 23-39.
- Russell, Conrad (ed.), *The Origins of the English Civil War*. London 1973.
- Russell, Conrad, *Parliaments and English Politics 1621-1629*. Oxford 1979.
- Russell, Conrad, *Unrevolutionary England, 1603-1642*. London 1990.
- Schochet, Gordon G., *Patriarchalism in Political Thought*. New York 1975.
- Russell, Conrad, "Patriarchalism, Politics and Mass Attitudes in Stuart England", in: *Historical Journal* 12 (1969), S. 413-41.

- Schröder, Hans Christoph, *Die Revolutionen Englands im 17. Jahrhundert*. Frankfurt a.M. 1986.
- Schwoerer, Lois G., "Celebrating the Glorious Revolution, 1689-1989", in: *Albion* 22 (1990), S. 1-20.
- Schwoerer, Lois G., *The Declaration of Rights, 1689*. London 1981.
- Schwoerer, Lois G., "The Glorious Revolution as a Spectacle: A New Perspective", in: *England's Rise to Greatness, 1660-1763*. Ed. Stephen Baxter. London 1983, S. 109-151.
- Schwoerer, Lois G., "Locke, Lockean Ideas, and the Glorious Revolution", in: *Journal of the History of Ideas* 51 (1990), S. 531-548.
- Schwoerer, Lois G. (ed.), *The Revolution of 1688-1689: Changing Perspectives*. Cambridge 1992.
- Schwoerer, Lois G., "The Right to Resist: Whig Resistance Theory, 1688-1694", in: *Political Discourse in Early Modern Britain*. Eds. Nicholas Phillipson / Quentin Skinner. Cambridge 1993, S. 232-252.
- Scott, Jonathan, *Algernon Sidney and the Restoration Crisis, 1677-1683*. Cambridge 1991.
- Seaward, Paul, *The Cavalier Parliament and the Reconstruction of the Old Regime, 1661-1667*. Cambridge 1989.
- Seaward, Paul, *The Restoration, 1660-1688*. Basingstoke 1991.
- Sharp, Andrew, *Political Ideas of the English Civil Wars 1641-1649*. London 1983.
- Sharp, Buchanan, "Popular political Opinion in England, 1660-1685", in: *History of European Ideas* 10 (1989), S. 13-29.
- Sharpe, J. A., *Early Modern England. A Social History, 1550-1760*. London 1987.
- Sharpe, Kevin, *The Personal Rule of Charles I*. New Haven 1992.
- Sheehan, M., "The Development of British Theory and Practice of the Balance of Power Before 1714", in: *History* 73 (1988), S. 24-37.
- Slack, Paul, *Poverty and Policy in Tudor and Stuart England*. London 1988.
- Slack, Paul, *Rebellion, Popular Protest, and the Social Order in Early Modern England*. Cambridge 1984.
- Smith, Alan G.R., *The Emergence of a Nation State. The Commonwealth of England 1529-1660*. London 1984.
- Smith, Nigel, *Perfection Proclaimed: Language and Literature in English Radical Religion, 1640-1660*. Oxford 1989.

- Sommerville, Johann P., *Politics and Ideology in England 1603-1640*. London 1986.
- Sommerville, Johann P. (ed.), *Sir Robert Filmer's 'Patriarcha' and Other Writings*. Cambridge 1991.
- Speck, William A., "Religion's Role in the Glorious Revolution", in: *History Today* 38/7 (1988), S. 30-5.
- Speck, William A., *Reluctant Revolutionaries. Englishmen and the Revolution of 1688*. Oxford 1988.
- Spurr, John, "The Church of England, Comprehension and the Toleration Act of 1689", in: *EHR* 104 (1989), S. 927-946.
- Spurr, John, *The Restoration Church of England, 1646-1689*. London 1991.
- Stone, Lawrence, *The Causes of the English Revolution, 1529-1642*. London 1972.
- Stone, Lawrence, "The Results of the English Revolutions of the 17th Century", in: *Three British Revolutions: 1641, 1688, 1776*. Ed. J.G.A. Pocock. Princeton 1980, S. 23-109.
- Stone, Lawrence, *Uncertain Unions: Marriage in England, 1600-1753*. Oxford 1992.
- Straka, Gerald M. (ed.), *The Revolution of 1688: Whig Triumph or Palace Revolution?*. Lexington, Mass., 1963.
- Tarlton, C.D., "The Exclusion Controversy, Pamphleteering and Locke's 'Two Treatises'", in: *Historical Journal* 24 (1981), S. 49-68.
- Testa, Ernest, *James II: Bigot or Saint?* Lewes 1987.
- Thirsk, Joan, and Cooper, J.P. (eds.), *Seventeenth-Century Economic Documents*. Oxford 1972.
- Thomas, Keith W., "Another Digger Broadside", in: *Past and Present* 42 (1969), S. 57-68.
- Thomas, Keith W., "Cases of Conscience in Seventeenth-Century England", in: *Public Duty and Private Conscience in Seventeenth-Century England*. Eds. John S. Morrill et al.. Oxford 1992, S. 29-56.
- Thomas, Keith W., "Women in the Civil War Sects", in: *Past and Present* 13 (1958).
- Thomas, P.W., "Two Cultures? Court and Country Under Charles I", in: *The Origins of the English Civil War*. Ed. C. Russel. London 1973, S. 168-193.
- Thomlinson, Howard (ed.), *Before the English Civil War*. London 1983.
- Trennhouse, Leonard, "Revolution and Rebellion"[rev. art.], in: *History and Theory* 27,3 (1988), S. 312-21.

- Trevor-Roper, Hugh Redwald, *From Counter-Reformation to Glorious Revolution*. London 1992.
- Tuck, Richard, *Philosophy and Government 1572-1651*. Cambridge et al. 1993.
- Tyacke, Nicholas, "The Archbishop Laud", in: *The Early Stuart Church, 1603-1642*. Ed. Kenneth Fincham. Basingstoke 1993, S. 51-70.
- Tyacke, Nicholas, "Puritanism, Arminianism and Counter-Revolution", in: *The Origins of the English Civil War*. Ed. C. Russell. London 1973, S. 119-143.
- Underdown, D.E., *Revel, Riot, and Rebellion: Popular Politics and Culture in England 1603-1660*. Oxford 1986.
- Wagner, Michael, "Ein englischer Weg zum Absolutismus?: Die Tories und die Monarchie, 1678-1688", in: *Legitimation und Funktion des Herrschers*. Eds. Rolf Gundlach / Hermann Weber. Stuttgart 1992, S. 259-285.
- Waldron, Jeremy, "Locke: Toleration and the Rationality of Persecution", in: *Justifying Testimony*. Ed. S. Mendus. Cambridge 1988, S. 61-86.
- Webster, Charles, *Health, Medicine and Mortality in the Sixteenth Century*. Cambridge 1979.
- Webster, Charles (ed.), *The Intellectual Revolution of the Seventeenth Century*. London 1974.
- Wende, Peter, "Neue historische Literatur. Revisionismus als neue Orthodoxie? Parlament und Revolution in der modernen englischen Historiographie", in: *HZ* 246 (1988), S. 89-106.
- Wende, Peter, *Probleme der Englischen Revolution*. Darmstadt 1980.
- Wilson, Charles, "1688 and the Historians", in: *History Today* 38/7 (1988), S. 3-7.
- Wilson, Kathleen, "Inventing Revolution: 1688 and Eighteenth-Century Popular Politics", in: *Journal of British Studies* 28 (1989), S. 349-386.
- Woolrych, A., "Puritanism, Politics and Society", in: *The English Revolution 1600-1660*. Ed. E.W. Ives. London 1968, S. 87-100.
- Wrigley, E.A., "A Simple Model of London's Importance in Changing England's Society and Economy, 1650-1750", in: *Past and Present* 37 (1967), S. 44-70.
- Zagorin, Perez, *The Court and the Country*. London 1969.
- Zagorin, Perez, *A History of Political Thought in the English Revolution*. London 1945, rpt. New York 1966.

- Zaller, Robert, "The Figure of the Tyrant in English Revolutionary Thought", in: *Journal of the History of Ideas* 54 (1993), S. 585-610.
- Zook, Melinda, "History's Mary: The Propagation of Queen Mary II, 1689-1694", in: *Women and sovereignty*. Ed. Louise Fradenburg. Edinburgh 1992, S. 171-191.